

Erstausgabe 1894
 Inhalt: 1. Die Arbeiterbewegung in Deutschland
 2. Die Arbeiterbewegung in Frankreich
 3. Die Arbeiterbewegung in England
 4. Die Arbeiterbewegung in Italien
 5. Die Arbeiterbewegung in Spanien
 6. Die Arbeiterbewegung in Portugal
 7. Die Arbeiterbewegung in Belgien
 8. Die Arbeiterbewegung in den Niederlanden
 9. Die Arbeiterbewegung in Schweden
 10. Die Arbeiterbewegung in Dänemark
 11. Die Arbeiterbewegung in Norwegen
 12. Die Arbeiterbewegung in Finnland
 13. Die Arbeiterbewegung in Estland
 14. Die Arbeiterbewegung in Lettland
 15. Die Arbeiterbewegung in Litauen
 16. Die Arbeiterbewegung in Polen
 17. Die Arbeiterbewegung in Ungarn
 18. Die Arbeiterbewegung in Rumänien
 19. Die Arbeiterbewegung in Serbien
 20. Die Arbeiterbewegung in Griechenland
 21. Die Arbeiterbewegung in Bulgarien
 22. Die Arbeiterbewegung in Rumänien
 23. Die Arbeiterbewegung in Serbien
 24. Die Arbeiterbewegung in Griechenland
 25. Die Arbeiterbewegung in Bulgarien

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Anzeigenpreise
 In der ersten Spalte 10 Pfennig
 In der zweiten Spalte 8 Pfennig
 In der dritten Spalte 6 Pfennig
 In der vierten Spalte 4 Pfennig
 In der fünften Spalte 3 Pfennig
 In der sechsten Spalte 2 Pfennig
 In der siebten Spalte 1 Pfennig
 In der achten Spalte 1 Pfennig
 In der neunten Spalte 1 Pfennig
 In der zehnten Spalte 1 Pfennig

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Herz 49/48. Geschäft nachts von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a Schriftleitung: Herz 49/48. Sprechstunde nachts 1/2 12 - 1/2 1 Uhr mittags.

Die Demonstration des Klassenkampfes.

Wort für den Raiffeiszug!

Das Ingalbliche scheint in Halle Ereignis zu werden: die Halle'sche Polizei hat einen Raiffeiszug genehmigt! Auswärtige Parteimitglieder übersehen die Meldung: „Das Alte flücht, es ändert sich die Welt!“

Witzlich! Scheinbar ja, selbst bei der Halle'schen Polizei. Doch bleiben wir kühl und kühl bei Betrachtung der Werbung im Polizeibüro, auf das uns Enttäuschungen erspart werden. Bis Regen die Dinge!

Die Arbeiterbewegung hat auf Grund des Reichsverfassungsgesetzes ein Recht, Umzüge zu veranstalten; die Polizei darf die Genehmigung nur verweigern, wenn unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Eine solche „Beschränkung“ darf aber nicht bloß in schematischer „Annahme“ irgendeines Polizeiliches bestehen, sondern muß sich durch tatsächliche Umstände rechtfertigen und beweisen lassen. Soweit die Halle'sche Sozialdemokratie in Frage kommt, ist eine solche Annahme und ein solcher Beweis unmöglich und völlig ausgeschlossen, denn eine ruhigere und besser disziplinierte Parteibewegung als die Halle'sche ist nicht denkbar. Die Versammlungen der Freunde der Arbeiterbewegung, das Halle'sche Partei u. a. am beschriebenen Mittwochsabend „Ausführungen“ gehalten haben, werden durch die Tatsachen bezeugt, daß es lediglich durch das schärfste Vorgehen der Polizei zu Zusammenstößen kam, die unter allen Umständen vermieden worden wären, wenn die Polizeirechtsforderer ruhig und langsam hätten auseinander gehen können. Gleichwohl: die Halle'sche Parteimittingung und Parteibewegung trifft nicht ein Teilchen Schuld an etwa behaupteten Reibungen usw. Das steht sogar die Halle'sche Polizei einmündig fest. Als im vorigen Jahre die Genehmigung zum Raiffeiszuge nachgesucht wurde, verweigerte sie die Polizei, gab ihr aber folgende Begründung:

Es muß auf den demokratischen Charakter der Veranstaltung und darauf Rücksicht genommen werden, daß in einer Stadt von über 180 000 Einwohnern, wie in der Bevölkerung jeder Großstadt, natürlich zahlreiche Elemente vorhanden sind, die eine ausgeprägte Neigung zu Unruhen und Widerbestrebungen gegen die öffentlichen Sicherheitsorgane haben und nur auf die Gelegenheit solcher Veranstaltungen warten, um ihrer Neigung zu fröhnen. Unter diesen Umständen kann die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und den Schutz der Rechtsfriedens der Allgemeinheit bei Zulassung des Umzuges nicht übernommen werden.

Dies ist mit keinem Wort gesagt, die Sicherheit sei durch die Umgehenden gefährdet, sondern ausdrücklich fest-

gestellt, daß nur die außerhalb der Beteiligten stehenden Elemente Neigung zu Unruhen hätten und auf die Gelegenheit launeten, gegen die Veranstaltung und ihren Schutz vorzugehen.

Also: die Partei hat erstens ein gesetzliches Recht zum Umzuge, zweitens Anspruch auf Anerkennung ihrer bisher glänzend bewährten Disziplin, so daß uns rechtlichen, ideellen und materiellen Gründen

die Genehmigung zum Umzuge gegeben werden mußte. Die bisherige Verweigerung entsprach nicht dem Gesetz, genau so wie die Überwachung der geschlossenen Mitgliederversammlungen gesetzlich war; wenn sie dennoch erfolgte, so geschah das lediglich aus der Machtvolle heraus, die der Polizei vom Klassenhaute eingebracht worden ist. Wir lehnen es daher ab, in der erfolgten Genehmigung — die eine Pflicht war! — irgendein Entgegenkommen der Polizei oder auch nur eine platonische Freundlichkeit zu erblicken. Im Gegenteil: die Laifische Bezeugen, daß

die Partei hier wiederum ungerade behandelt wurde. Soll der Umzug eine demokratische Wert haben, so muß er durch Strafen gehen, in denen Arbeiterbedürfnisse ruht und die als Hauptgründe gelten. Die Polizei verbot das jedoch, für sich, daß aber Strafen vor, auf die wir erstens keinen Widerstand Wert legen, zweitens aber eine so eng begrenzte Route aufweisen, daß die Stadt als solche von dem Umzuge gar nichts merken kann. Hier ist wieder mit anderem Maß gemessen worden, denn andere Veranstaltungen, die von „besseren Kreisen“ unternommen wurden, wurden durch die belebtesten Straßen ziehen, und zwar gerade während des ärgsten Verkehrs in den Mittagsstunden. Die Polizei herrte ab, schützte den Umzug und sorgte für Ordnung, während sie jetzt der Sozialdemokratie die stillsten Vormittagsstunden diktatorisch vorschrieb. Die Moral von der Geschichte: in den bürgerlichen Elementen wurde der Hohn der Demonstration liebestoll gefördert, bei der Sozialdemokratie wird er durch die Beschränkungen planmäßig und streng gehindert — das ist der kleine polizeiliche Unterschied. Darüber ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Trotzdem aber: die Halle'sche Arbeiterbewegung hat nunmehr die Pflicht, den Raiffeiszug zu einer gewaltigen Demonstration zu machen! Was die Demonstration grundsätzlich für die Arbeiterklasse bedeutet, ist im unten folgenden Artikel dargelegt. Was sie praktisch gerade für die Halle'schen Arbeiter zwingend und wertvoll macht, ergibt sich aus der Notwendigkeit, jedes

Recht in Anspruch zu nehmen, das uns sogar der Klassenhaute und seine Polizei nicht verweigern darf. Selbst in dem polizeilich beschränkten Umfange muß durch eine würdige Demonstration ein für allemal den Arbeiterfeinden die Waffe der giftigsten Verleumdung: die Sozialdemokratie sei eine Horde ständalterer Elemente, aus der Hand geschlagen werden. Daß Disziplin gehalten wird, ja daß gerade die Sozialdemokratie maßregelt für Ruhe und Ordnung ihrer Veranstaltungen, zeigt, ist selbstverständlich. Man nehme sich nur in anderen Kreisen ein Beispiel an! Aber imponieren kann es nicht wirken, wenn nur einige Hundert wider Klassenherrschaft und kapitalistische Unkultur demonstrieren, nein: es müssen unabsehbar Tausende sein!

Auf drum! Rüstet einen Aufzug, wie er der hiesigen Halle'schen Arbeiterbewegung würdig ist!

Überdies: eine gewaltige Beteiligung muß der Halle'schen Polizei

den Klassenwillen für gleiches Recht offenbaren!

Die Arbeiterklasse gibt sich keiner Täuschung hin, daß das Polizeisystem im Grunde bleibt, was es war und was es ist. Sie redet damit, daß für die Polizei macht in jedem Augenblicke ihr Recht wieder verfallen kann. Aber das soll ihr Augen gemacht werden! Deshalb hat der Wille der Massen zur Gleichberechtigung sich so ungeduldig und stark in gewaltigen Kundgebungen zu erweisen, auf das allerseits kund wird:

die einige und disziplinierte Arbeiterklasse ist eine Macht!

Und noch eins! Die Gesetze der Demonstration wirken nicht nur nach außen! Im Gegenteil: ihre Wirkung auf die Teilnehmer selber ist uns bei weitem das wichtigste. Die Klassengenossen lernen wieder in Reich und Geld marschieren, erfahren wieder, daß ihre politischen und wirtschaftlichen Ziele zum engsten Zusammenkloß drängen. Die Einheit des Klassenkampfes wird gefördert, die Gemeinjamkeit der Klassenkämpfe vertieft.

Die Macht der Arbeiterkassen wird gestärkt!

Das ist es, was uns not tut. Dies Ziel zu fördern, benutzen jedes Recht, das uns tauglich erscheint.

Der 1. Mai ist ein Demonstrationstag für den Aufstieg der Arbeiterklasse!

Die Feinde sollen uns fürchten lernen, die Freunde sollen herangezogen werden, die Gleichgültigen müssen wir aufzuteilen, die Kampfgenossen müssen wir begeistern.

Rüstet den Demonstrationstrug!

Die Maidemonstration.

Es ist kein Zufall, daß die Vertreter des internationalen Proletariats, als sie 1889 in Paris zusammentraten, gerade den 1. Mai und Tag in den Mittelpunkt ihrer Forderungen an die bürgerliche Gesellschaft stellten und beschloßen, dafür durch die Arbeiter alljährlich zu demonstrieren. Die Verwirklichung der Arbeitstätigkeit bildet gleichsam die Kernfrage des Arbeiterkampfes, wie denn in der übermäßig langen Arbeitszeit die Inertrachtigkeit des Kapitalismus am schärfsten bekundet wird. Am Kapitalismus gilt der Arbeiter nicht als Mensch, sondern nur als Maschine zur Mehrwertzeugung; seine Gesundheit wird gebrochen, seine körperliche und geistige Kraft vernichtet, seine Lebenskraft zugrunde gerichtet, nur um den Profit zu vermehren. Der 1. Maientag, der ihn hindern soll, mehr als seine alltägliche Arbeitskraft abzugeben, bedeutet die Wiederherstellung seiner körperlichen und geistigen freien Kraft, bedeutet die Gelegenheit, sich als Mensch zu entwickeln und zu betätigen, bedeutet Zeit für Bildung und Organisationsleben.

Der 1. Maientag wäre deshalb noch nicht unvereinbar mit dem Kapitalismus; er braucht den Kapitalismus nicht und kann anquatschen. Wenn ein Arbeiter seine körperliche Kraft verbringt, kann er mit mehr Energie arbeiten und in derselben Zeit mehr leisten, als derjenige, der müde und körperlich gerüttelt sich durch endlose Stunden hindurchschleppet. Die Erfahrung lehrt, daß bei den bisherigen Verletzungen der Arbeitstätigkeit die Produktion sich infolge der gleichzeitigen Steigerung der Intensität der Arbeit kaum verringert hat. Wie ist es dann zu erklären, daß die Kapitalistenklasse nicht freiwillig dieser Forderung des Proletariats zustimmt? Weil sie weiß, der Gewinn an überproduzierten, an gesteigertem

und freier Zeit würde die Arbeiter rascher in den Stand setzen, die Kapitalherrschafft zu beseitigen. Daher ist im Guten von der Bourgeoisie nichts zu erwarten; daher kann den Unternehmern jede Verklärung der Arbeitstätigkeit nur durch Kampf, durch angestrengten, äßen Kampf abgerungen werden.

Zu diesem Kampfe hat das Proletariat seine Organe, die politische Partei und die Gewerkschaft, die schon manche wichtige Verbesserung erungen haben. Wozu aber nun neben diesem unmittelbaren praktischen Kampfe für die Verwirklichung der Arbeitstätigkeit auch noch eine Demonstration? Ist sie nicht mindestens ein überflüssiger Luxus?

Die Demonstrationen gehören zu den mächtigsten Kampfmitteln des Proletariats. Ja, wenn der Klassenkampf mit einem regelrechten Krieg zweier Armeen zu vergleichen wäre, dann bildeten Demonstrationen gegen die empfindlichsten Schlächen, worin um bestimmte Positionen gerungen wird, nur unentfesselte Schreimänner. Aber es handelt sich bei uns nicht um einen solchen Krieg. Die Herrschaft des Kapitals beruht auf der Unmöglichkeit, der Gleichgültigkeit, der Furcht, dem Mangel an Massenbewußtsein bei der Waffe der Ausgeborenen. Unser Kampf ist in erster Linie die Sammlung der großen Armee des Proletariats, das unmittelbare Ziel unserer Anstrengungen ist Steigerung der proletarischen Macht. Da gilt es, die Schlächen aufzuräumen, die Unmöglichen zu belehren, die Gleichgültigen zu begeistern, den Furchtsamen Mut einzufößen und alle mit Huerlichkeit, Solidarität und Klassenbewußtsein zu erfüllen. Zu diesem Ziele können die Demonstrationen oft noch mehr beitragen als die anderen Kampfmethoden. Sie rufen unsere Forderungen, unsere Ideale in die Welt hinaus, so daß jeder sie hören, jeder sich damit beschäftigen muß, sie

lesen die Aufmerksamkeit auf sich, sie führen den noch beiseite stehenden Arbeiter unsere Macht, unsere Kräfte vor Augen, rütteln sie auf, reizen sie mit, und so werden immer neue Massen gesammelt.

Die Demonstration ergänzt dabei die anderen Kampfmethoden. Wenn eine Forderung durch einen unmittelbaren Kampf erungen werden kann, braucht man dafür nicht noch zu demonstrieren. Die Demonstration tritt vor allem da auf, wo direkt wenig zu machen ist, wo das Ziel noch fern liegt oder der direkte Kampf unmöglich ist. Daher hat die Maidemonstration eine große Bedeutung dort, wo eine regelmäßige politische und gewerkschaftliche Aktion des Proletariats ausgeschlossen ist; in Paris-Polen z. B. war sie das mächtigste Mittel, vor der Revolution die ersten Arbeiterklassen zu sammeln und mit Selbstvertrauen zu erfüllen.

Aber nicht nur auf das Proletariat, auch auf das Bürgertum übt die Demonstration ihre Wirkung aus. Die Bourgeoisie betrachtet die Arbeiterklasse als die Masse, die zum Schutten geboren ist und dazu bestimmt, ohne Murren ewig das Joch der Sklaverei zu tragen. Sie wird erst nachgiebig gegenüber den Forderungen der Arbeiter, wenn diese ihre Macht zeigen. Was sie an Verbesserungen ausbeißt, hängt davon ab, wie stark sie das Proletariat einschüchtern; wo es sich schwach und furchtsam zeigt, wird es sicher wenig gewinnen. In der politischen Bewegung bilden die Demonstrationen oft das einzige Mittel, durch Ausübung eines moralischen Drucks auf die herrschende Klasse, mehr Rechte zu eröben.

Die Maidemonstration ist, vor allem durch den 1. Maientag, den die Bourgeoisie für den einfachsten Kundgebungstag für den 1. Maientag entgegengestellt.

an allgemeinen Demonstration des Klassenkampfes geworden. Da müssen wir, da müssen auch die Bourgeoisie, wie lässt die

Meinigen, die für den Reichsverband propagandistisch tätig sind, durch die „Beschimpfung“ der Bremer Bürger-Beitrag getroffen worden seien. Der verantwortliche Redakteur wurde auf Grund dieser Gründe zu 150 Mk. Geldstrafe oder 15 Tagen Haft verurteilt. — Natürlich ist gegen dieses bezweifelnde Urteil sofort Revision eingelegt worden.

Deutscher-Österr.

Das Ergebnis der Wiener Gemeindevorwahlen ist für die Christlich-Sozialen bei den Stichwahlen noch nach etwas günstiger ausgefallen, als nach dem Ausgang der Hauptwahl anzunehmen war. Die Niederlage ihres Führers Diehlohlawel dürfte die Christlich-Soziale Partei jedoch am schwerlichsten berühren. Die Wahlsitzungen zeigen aber, daß die Oppositionsparteien einen starken Zuwachs erfahren haben, und daß die Macht der Christlich-Sozialen in Zukunft nicht mehr so unangefochten sein wird, wie bisher. Von den 21 Mandaten der allgemeinen Kurie besaßen die Christlich-Sozialen 14 und die Sozialdemokraten 7. Nach den heutigen Wahlen erhalten die Christlich-Sozialen nur 11, die Sozialdemokraten 9 und die Deutschfreisinnigen 1 Mandat. Bei den heutigen 11 Stichwahlen konnten die Christlich-Sozialen in sieben Bezirken liegen, 3 Mandate fielen an die Sozialdemokraten und eins an die Deutschfreisinnigen. Die Sozialdemokraten gewinnen 3 Sitze und verlieren einen, die Christlich-Sozialen verlieren 4 und gewinnen einen, während die Deutschfreisinnigen einen gewinnen.

Ein glänzender sozialdemokratischer Wahlsieg ist der Partei in Villach geworden. Der Wiener Arbeiterbeitrag wird dazu als Willak geschrieben: Die im Villacher Städtebezirk für das Durch den Tod des Genossen Arnold Rieje erledigte Reichstagsmandat vorgenommene Wahl brachte einen glänzenden Wahlsieg der Sozialdemokratie. Während wir bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahre das Mandat erst in der Stichwahl erobert haben, wurde heute Genosse Florian Gröger mit 400 Stimmen Mehrheit schon in der Hauptwahl gewählt. Bei den vorjährigen Neuwahlen war das Ergebnis folgendes: Rieje 2927 Stimmen, Angerer 2631 Stimmen, zwei Minoritätskandidaten mit 289 und 293 Stimmen. Heute erhielt Genosse Gröger 3520 Stimmen, Angerer 2682 Stimmen, der Christlich-Soziale 436 Stimmen. Der sozialdemokratische Kandidat hat also gegenüber den Wahlen des vorigen Jahres 3600 Stimmen mehr erhalten, ein Erfolg, der einfach glänzend ist und ein ununterbrochenes intensives Wachstum der Partei bezeugt.

Portugal.

Ein monarchistischer Antrag gegen die Republik wurde von der Regierung rechtzeitig entbunden. Im Senat gab der Justizminister Kenntnis von einem Telegramm an das portugiesische Ministerium aus London, wonach hundert Kisten mit Raufgewehren und achtzehn Kisten Patronen sowie einige Kisten mit Anstrichgegenständen beflagmamt worden seien. Der Minister fügte hinzu, diese Waffen seien augenscheinlich für die portugiesischen Reichsarmee bestimmt gewesen.

Die aus Pontevedra gemeldet wird, sind die dort besitzenden, angeblich für die portugiesischen Reichsarmee bestimmten Waffen von dem heutzutage (!) Dampfer „Prophetus“ Alameda dorthin gebracht worden. Die Reederei Alameda u. Co. de Alameda, die Besitzerin des Dampfers, teilt mit, daß ihr Einzelheiten über den Vorfall nicht bekannt sind, da sie den Dampfer schon seit einiger Zeit an eine ausländische Firma verchartert hat. Ihres Wissens befindet sich der Dampfer auf der Fahrt von England nach Holland. — Nicht dunkel ist dieser Rede Sinn.

Türkei.

Die Darbanellenfrage und die Großmacht. In türkischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Großmächte Italien gegenüber einbrechen müßten, damit dieses ent-

weder die Durchfahrt durch die Darbanellen erzwinge oder aber seine Flotte aus dem Archipel zurückziehe, da die Flotten demonstationen der italienischen Kriegsschiffe nur geeignet sind, den Weltmarkt zu stören.

Russische Truppen an der türkischen Grenze. London, 28. April. Der Korrespondent des Daily Express in Konstantinopel will aus absolut fester Quelle erfahren haben, daß Russland sich ansieht, an der türkischen Grenze eine große Anzahl von Truppen zu konzentrieren. — Nach „Berichtungen“ russischer Diplomaten sollen diesen Maßnahmen keine unfeindlichen Absichten gegen die Türkei zugrunde liegen.

Marokko.

Der Aufstand in Fez war, wie jetzt feststeht, mehr als nur eine Soldatenmeuterei. Die Aussagen der selbigenkommenen Meutereer sollen bezeugen haben, daß ein Teil der Bevölkerung mit den Aufständern im vollen Einverständnis war. Das Innenministerium sieht aus, als ob es von einem Erbbeben heimbegegriffen worden wäre.

Halbhuundert Afaris haben nach amtlichen Berichten ihre Waffen und Munition abgegeben. Die Stadt ist in verschiedene Bezirke eingeteilt worden, deren jeder einen verantwortlichen Leiter hat. Die Hausdurchsuchungen werden fortgesetzt. Der Festplatz führt eine Menge Gegenstände, die von der Plünderung herrühren und die die Plünderer aus Angst vor Entdeckung weggenommen haben. Der Sultan, der für sein Leben fürchtete, hat sich wieder beruhigt. Verstärkungen treffen noch dauernd ein. General Koinier beabsichtigt, nach Fez zu marschieren, wenn in Fez die Ruhe wieder vollkommen hergestellt ist.

Die Lage der Europäer in Tarant, unter welchen sich auch 20 Deutsche befinden, ist sehr bedrohlich. Eine Dampfer Expedition ist den Kaufmann in die Hände gefallen und diese verlangen ein Lösegeld von 4000 Dollar. Andere Fremde wurden gefangen genommen und mißhandelt, weil sie sich außerhalb der ihnen zugewiesenen Zone aufhalten hatten. Besorgnis herrscht über das Schicksal der Frauen, die ihre Wägen auf der Expedition begleitet hatten. Sämtliche Fremde, die zur Zeit sich in Tarant befinden, wurden aufgefordert, in die Nähe des französischen Konsens zurückzukehren.

Aus der Partei.

Der 1. Mai als Schulfesttag.

Die Zentralschulpflege der Stadt Jülich hat beschlossen, am 1. Mai die Schule festzusetzen. 1908 wurde zuerst vergeblich um die Freigabe petitioniert. 1909 wurde durch Entschließen des Vororgans der Nachmittag freigegeben, diesmal mit anschließender Mehrheit der ganze Tag. Es geht doch vorwärts in der Welt!

Maifeiervorbereitungen in Finnland.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: In dem gemeinsamen Aufbruch des Parteivorstandes und des Zentralausschusses der Gewerkschaften wird u. a. darauf hingewiesen, daß die russische Reaktion jetzt mit aller Macht darauf hinarbeitet, den Staatsstreik vollkommen zu machen. Sie hat es sich vorgenommen, die politischen Rechte und Freiheiten des finnischen Volkes gänzlich zu vernichten. Die einheimischen Ausbeuter unterhüten das Vorgehen der russischen Reaktion, die alle ihre schamhaften und arbeitereindlichen Hoffnungen erfüllt. Daher die Wichtigkeit der finnischen Beamten gegen die Rechte des Volkes und ihre Untertänigkeit vor den unangenehmen Maßnahmen der russischen Gewerkschaften. Zum Schluss fordern beide Vorstände die Arbeiter auf, den 1. Mai durch billige Arbeitsruhe zu feiern, um der Maidemonstration einen gewaltigen Nachdruck zu verleihen.

Für das Stichwahlkommen entschied sich am letzten Sonntag eine Parteivorversammlung in Hannover. Nach längerer Debatte, in der für und wider das Abkommen geredet wurde, wurde folgende Resolution mit großer Mehrheit abgelehnt: „Die Genossinnen und Genossen des 8. hannoverschen Reichstagswahlkreises bebauern das vom Parteivorstand mit der fortschrittlichen Volkspartei abgeschlossene Stichwahlabkommen. Sie halten die ganze Art, besonders die Heimmilität des Abkommens, sowie die Dämpfung des Wahlkampfes in 18 Bezirken, für geeignet, Verwirrung in weite Kreise der Parteigenossen zu tragen.“

Frauenbewegung.

Frauenwahlrecht!

Zu dem am 12. Mai 1912 stattfindenden zweiten Sozialdemokratischen Frauentag in Jochen eine 16 Seiten lange Agitationszeitung für das Frauenwahlrecht erschienen, herausgegeben von Klara Betlin.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Recht der Wille. Gebicht von Klara Müller-Jahne. — Zum 12. Mai. — Die Schmerzgrenzen. Gebicht von Ida Negri. — Die Internationalität des Frauentags. Von Adelheid Popp, Wien. — Für unser Recht. Aus der Rede von August Bebel zum ersten sozialdemokratischen Antrag, der 1896 im Deutschen Reichstage das Frauenwahlrecht forderte. — Das Frauenwahlrecht, eine geschichtlich begründete Forderung. Von Luise Joch. — Das Bürgerrecht — ein Recht der Wille. Von Betta Seifinger. — Schidial. Gebicht von Ida Negri. — Frauenwahlrecht und Klassenkampf. Von Rosa Luxemburg. — Warum fordern wir volles Frauenrecht? — Mutter. Gebicht von Klara Müller-Jahne. — Die Bedeutung des Frauenwahlrechts für die Arbeiterinnen. Von Gertrud Hanna. — Frauenwahlrechtsbewegung in Bayern. Von Helene Grünberg. — Entlastet aus der Hülle. — Gebicht von Walt Whitman. — Als die Frauen in Finnland zum erstmalig zur Wahlurne gingen. Von Hilja Kästner. Selbstmord und anderes. — Ein finnländischer Wägen enthält die Zeitung: Aufende Bergarbeiterin, von Reunier. — Fortschritt der Sozialdemokratie im finnischen Landtag. — Walfüre, von Stephan Sinding. — Die Grenzenlehrerinnen, von Milet. — Jüdisch, von Botivicki.

Der Preis der Nummer ist 10 Pfennig. Derselbe ist von der Expedition der Gleichheit in Stuttgart, Kirchbachstraße 12, für wie von den Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht, Parteidarstellungen Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Rod, Lokales Wilhelm Soenen, Provinzielles Gottl. Kasparek, sämtl. in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Gatz 42/43, Hof, 2 Treppen.

Sprechstunden nur Wochentags von 11 1/2-1 1/2 Uhr und abends von 8-8 1/2 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen. — Telephon Nr. 1541.

Gegen **Mundgeruch** „Chlorodont“ entfernt alle Mundstreuungen im Mund u. zitiert den Zahn und Mundhygiene. Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich frisch. Mund. Zahncreme (Ermacht u. Rind. 4-6 Woch. anstreich. 1-4. Probe 50 H. In d. Intern. Hygiene-Kongress. Dresden alleits benannt. Für versch. Groß- u. Großhandl. Nachh. Kolonialwaren, etc. Dresden 3. od. 1. d. Reichs- u. Provinzial-Vertriebsstellen.

Preiswerte Wasch-Blusen.

Bluse aus weissem Batist mit Batareux und Stickerei 95 Pf.

Bluse aus weissem indischen Mull, halbfrei, mit Stickerei und Fältchen modern gearbeitet 2 00

Bluse aus weissem indischen Mull, halbfrei, mit Stickerei u. Einsätzen reich garniert 3 25

Bluse aus weissem Stickereistoff, m. Stickerei u. Valencienn-Einsätzen elegant verarb. 4 25

Extra-Preise!

Garnierte Damen-Hüte.

Matelot	aus gutem Strohgewebe, mit breiter Krempe . . .	3 75	1 65	90 Pf
Sporthut	moderne grosse Randform	4 50	2 75	1 90
Trotteur-Gamin	mit Flügel oder Schleifen	4 75	3 00	2 10
Modernes Toque	aus Seide und Strohhof gearbeitet	6 75	4 50	3 50
Aufgeschlagene od. Rundform	in verschied. Garnituren	10 25	7 75	5 75
Breton oder Rembrandt	mit reicher Rosenranke	10 50	8 50	6 50
Rosshaar	imitiert oder Fantasiegewebe, mit Blumen-, Flügel- oder Seidengarnitur	12 50	9 50	7 75
Florentiner	mit grosser Seidengarnitur	11 50	10 50	7 50
Aufgeschlagene oder Rundform	mit Blumen- oder Flügel-Garnitur	15 00	13 50	9 75
Rembrandt	imitiert Roshaar, mit grossen imitierten Straußfeder-Plourensen und Seidenband	12 50		

Garnierte Kinder-Hüte.

Kinderglocke	aus gutem Strohgewebe, mit englischer Bandgarnitur	1 95	98 Pf	63 Pf
Matrosenform	aus gutem Strohgewebe, mit englisch. Bandgarnitur	2 25	1 15	65 Pf
Kinderglocke	aus gutem Strohgewebe, mit reicher Seiden- und Blumengarnitur	3 50	2 50	1 75
Kinderglocke	aus gutem Strohgewebe, mit Schal- oder Blüthen garnitur	6 50	3 25	2 50
Backfischhut	aus Stroh- oder Fantasiegewebe, mit Seide oder Blüten reich garniert	9 50	6 50	4 75

Preiswerte Wasch-Röcke.

Kleiderrock aus imitiert Leinen mit imitierten Klöppel-Einsätzen reich garniert 3 25

Kleiderrock aus weissem Wasch-Rips mit Falten und Knöpfen verziert 4 50

Kleiderrock aus weissem imit. Leinen mit Stickerei-Einsätzen elegant verarbeitet 5 25

Kleiderrock aus weissem Leinen mit seitlicher moderner Garnierung 6 50

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3



Maifeier 1912

Die Arbeiterschaft von Halle begehrt die Maifeier in folgender Weise:

Früh von 8 Uhr an: Aufstellung der Maifeiernden auf dem Rossplatze zum

Umzug.

Pünktlich 9 Uhr: Abmarsch unter Vorantritt dreier Musikkapellen durch folgende Straßen: Dessauerstrasse, Ludwig-Wuchererstrasse, Mühlweg, Burgstrasse nach dem Volkspark. (Den Ordnenern ist auf dem Hofplatz wie beim Umzug unbedingt Folge zu leisten). Im großen Saal und den unteren Räumen des Volksparks pünktlich 11 Uhr:

öffentl. Versammlungen.

Tagesordnung:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Referenten: Genossen **Wilhelm Wittig** und **G. Panzer, Leipzig.**

Von nachmittags 2 Uhr ab im Garten des Volksparks:

Grosses Instrumental-Konzert

sowie sonstige Veranstaltungen für jung und alt.

Abends **Stocklaternen-Umzug der Kinder sowie Konzert im grossen Saal und den unteren Räumen.**

Abends 8 Uhr finden in folgenden Lokalen

Mai-Versammlungen

statt:

Glauchauer Ballsäle, Lerchenfeldstrasse, Letzter Dreier, Merseburgerstrasse, Trothaer Ballsäle, Trothaerstrasse 2.

Im Saalkreis abends 8 Uhr Versammlungen in:

Ammendorf, „Dreierhaus“ in Osendorf,

Dörlau, „Knolls Hütte“,

Nietleben, Gasthof „Zur Sonne“,

Löbejün, „Gute Quelle“,

Könnern, „Bürgergarten“,

Wörmlitz, Gasthof Butthoff,

Teicha, bei Ronniger.

Referenten sind die Genossen **Bock, Gelhaar, Gerig, Jänicke, Kaspereck, Kleels, Osterburg, Schoepe, Schillme, Wittig.**

Arbeiter und Arbeiterinnen! **Demonstriert in Massen!** Alle, die die Maifeier durch **Arbeitsruhe** begehren, haben die Verpflichtung, sich früh an dem Umzuge zu beteiligen.

Hoch der freie Maientag!

Die Maifeier-Kommission.

Junferfreiheit!

Scharfmacherer im Dreiklassenhaus!

Im preussischen Dreiklassenhaus stand am Freitag der Etat des Innern...

Der Reichstag hat die Sozialdemokratie hoch den preussischen Staat so grundlos, weil es kein denkbarer Versuch ist...

Offenlich wird der gute Erfolg dieser Maßregel bei künftigen Streiks zu erwarten sein...

ist felderer Minister der Reichstag der Sozialdemokratie...

hinange Partei gegen die Sozialdemokratie abschloß. (Sehr richtig!)

Das heißt doch der Freiheit die Krone aufsetzen!

Die Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Dr. Bachmide (Wolff) fragt den Präsidenten, ob er für zulässig und der parlamentarischen Ehre entsprechend hält...

Abg. Reichert b. d. Rechts: Es ist mir nicht einfallend, die freisinnige Volkspartei als Feind zu bezeichnen.

Abg. Reichert b. d. Rechts: Herr von Redlich hat tatsächlich, wenn auch in verbämter Weise die Sozialdemokratie...

Die Sozialdemokratie will ruhig befehlen! (Sehr wahr!)

wie gestern der Abg. Strobel, so werde ich mir als Präsident stets das Recht nehmen...

Der Präsident rief den Abg. Hoffmann zur Ordnung und erklärte, er werde nie dulden, daß 486 Abgeordnete...

Daß ich die Geschäftsordnungsdebatte berende. Minister b. d. Rechts erklärte, daß die Senatäre bei den meisten Reichstagen...

Wichtigste von Polizeiregungen gegen die persönliche Freiheit können selbstverständlich vorliegen...

Abg. Dr. Seyda (Pole) bringt zahlreiche Fälle von Verletzungen des Vereinigungsrechts...

Abg. Dr. Reichert (Soz.) (herfürlich): Abg. Friedberg hat uns als politische Kinder bezeichnet...

Sonntags 10 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5 1/4 Uhr

Die Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

Die beiden Männer hatten ihr Vergnügen an dem Sechshährchen der Sohn der er bereitet zur Schule ging...

Die Mutter, sonst so nachsichtig, hatte auf den Knaben nicht acht und merkte nichts von dem, was am Schenken des Kindes vorging...

Was hat ihr mit dem Jungen gemacht, hä? Was hat sie ihm angetan?

Größelndes Lachen der Männer antwortete ihrem Born. Da geschah ein Unvermerkted, das dieses Lachen sich verflümmen machte...

„Du Sotan!“ schrie die Wärende ganz außer sich. „Wollte mir mein Kind auch noch aufzudecken machen, hä? Wollte mir alles nehmen, hä? Du Sotan!“

„Was hat sie ihm angetan?“ schrie die Mutter. „Was hat sie ihm angetan?“ schrie die Mutter.

mehr er springen ließ. Die Witze, die selten so gute Geschäfte gemacht hatten...

„Was hat sie ihm angetan?“ schrie die Mutter. „Was hat sie ihm angetan?“ schrie die Mutter.

Das war überaus die neue Art, in der man nicht mit ihm umging; niemand kümmerte sich um ihn...

„Was hat sie ihm angetan?“ schrie die Mutter. „Was hat sie ihm angetan?“ schrie die Mutter.

in Polizeigewahrsam genommen, die Älteren, sämtlich jugendliche Personen im Alter von 14-16 Jahren, wurden ihren beiden in Kenntnis gesetzten Eltern übergeben.

*** Strafbefehle.** In der Kreisfängerküche wurde gefahren ein Auto herab einen Baum. Auto und Baum wurden schwer beschädigt. Der Chauffeur erlitt Verletzungen an den Händen. — Heute vormittag wurde von einem aus der Dienstadt in die Bruderstrasse einbrennender Raubdieser ein etwas sechs Jahre altes Mädchen herab umgefahren, das es schwer blutende Verletzungen davon trug.

*** Von der Straße.** Durch die Feuerwehr mußte ein auf dem Sofa des Grundstücks Seifensieder 20 jähriges Weib aufgehoben werden. — Vor dem Grundstück Alte Brennenstraße 30 wurde ein Invalide von Krämpfen befallen. Er wurde von seinem blutigen kommenden Bruder nach seiner Wohnung, Fortstr. 37, gebracht. — In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde ein 35 Jahre alter Seiler auf dem Bürgersteig der Alten Brennenstraße hinfällig aufgefunden. Er wurde mit dem städtischen Krankenwagen zum Elisabeth-Krankenhaus ausgeführt. Die Art der Erkrankung liegt noch nicht fest.

*** Verloren** wurden zwei goldene Kreuzringe mit der Aufschrift E. H. 28. 5. 1893. Ein spiralförmiges Gießerhalsband mit Gold. Ein kleiner goldener Uhrschlüssel (mit Ornamenten und einem Stein besetzt). Ein schwarzelirtener Spazierstock mit gebogenem Griff (an dem Griff sind kleinere Verzierungen mit der Aufschrift H. W.) Ein Herrenfahrrad, Wienador, Nr. 554 061.

Bereits- und Vergangs-Kalender.

Volksplatz. Sonabend hält der Verband der Schneider im großen Saal sein Frühjahrsfest. am Sonntag findet von nachmittags an bei dem anhaltend herrlichen Wetter in unseren renovierten prächtigen, zugfreien Garten ein großes Freizeitspiel, ausgeführt von der Engelmannschen Kapelle, statt. Bei einsetzender Abendkühle sorgt ein gutes Engelmannsches Streichorchester in den unteren Räumen für gute Unterhaltung. Am großen Saale halten die bereinigten Regellubus ihren Frühjahrsball ab.

Saale. Dampfdischiffahrt Karl Demmer. Die in der letzten Woche nach Neu-Nagocan-Weitin und zur Baum-Bühne nach Rosenberg unternommenen Fahrten erregten sich regen Aufbruch. Es ist zu erwarten, daß die für Sonntag und Dienstag geplanten Fahrten eine ebenso fröhliche Frequenz bezeichnen. Ueber Abfahrtszeiten, Fahrpreise, Müdigkeit und die geplanten Ueberfahrungen näheres im Infanterienteil.

Dampfdischiffahrt E. L. Schäpler. Die anhaltende herrliche Witterung ist für eine Dampferpartie auf unserer Saale sehr geeignet. Deshalb dürfte auch die für morgen, Sonntag, geplanten Veranlassungen viele auf einer Dampferpartie nach Neu-Nagocan-Weitin oder Köpzig bringen. Aus dem Infanterienteil ist näheres ersichtlich.

Waffspiel der Jungbühne-Gesellschaft im Apollotheater. Am letzten Waffspielsonntag der Jungbühne-Gesellschaft finden zwei Vorstellungen statt, nämlich um 4 und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen gelangt das Waffspielprogramm zum Vortrag. Nachmittags gelten keine Familienpreise; Erwachsene zahlen ein Kind frei; über Kinder benötigen nur ein Billet.

Ballett-Theater. Das Programm der kommenden Woche ist ganz besonders reizvoll; es bringt im dramatischen Teil: Wenn die Wölfe rufen, eine dramatische Handlung, die Pflicht und Opferfertigkeit eines Arztes darstellend, und weiter Das Mädchens Döchterlein, Die Eroberer der Luft, Die verlassene Braut, Die Liebe des Adjutanten. Der humoristische Teil enthält vor allem eine interessante Komödie, gespielt von dem in jeder beliebigen Komiker Max Lindner. Max Lindner gegen

Wid Winter. Eine herrliche Serie wunderbarer Kunstschaffnisse aus Holland trägt noch besonders zur Verschönerung des Programms bei.

Amnenberg und Umgebung. Auf zur Wafferei! Alle diejenigen, die am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, haben die Pflicht, sich an dem Umzug in Halle zu beteiligen. Zu diesem Zweck sammeln sich die lebenden Arbeiter aus den Dörfern Hohenstedt, Clemenst und Müllitz im Dreieck um Clemenst früh 6 Uhr. Amarsch pünktlich 6 1/2 Uhr. Die Arbeiter von Amnenberg und Beelen treffen sich früh 6 1/2 Uhr im Bahnhofrestaurant, Amarsch pünktlich 7 Uhr. Alles muß pünktlich zur Stelle sein, denn der Umzug in Halle beginnt pünktlich 9 Uhr. Für alle diejenigen, denen es nicht möglich ist, an der Demonstration teilzunehmen, findet für Amnenberg und Umgebung abends eine öffentliche Versammlung im Dreieck um 10 Uebendort statt.

Genossenschaftliches.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1911. Der neuesten Nummer der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau ist der vom Verbandsdirektor Raedoff veröffentlichte Jahresbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beigelegt. Daraus ist zu entnehmen, daß das Jahr 1911 den modernen Konsumvereinen in Deutschland, die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossen sind, eine Entwicklung gebracht hat, wie sie bisher noch nicht erlebt worden ist. Selbstverständlich ist keine erhebliche Zunahme der Zahl der Konsumvereine erfolgt, sondern es ist vielmehr gelungen, die Zahl der Mitglieder in den Vereinen zu vergrößern, wenn Vereine, die bisher noch ferngeblieben haben, sich jetzt der allgemeinen Bewegung anschließen. Im großen und ganzen muß man jedoch damit rechnen, daß die Zahl der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumvereine nicht weiter steigt, da die moderne Entwicklung dahin geht, Vereinigungen möglichst zu verbünden und an Orten, wo ein neuer Verein entstehen soll, wenn es irgend möglich ist, eine Vereinstelle eines bereits bestehenden Vereins zu errichten. Ferner werden überall dort, wo von früher her in unmittelbarer Nähe solche keine Vereine bestehen, diese zu modernen, leistungsfähigen Vereinstellen umgewandelt werden. Das alles weist dahin, daß die Zahl der Konsumvereine nicht wesentlich steigen kann. Um so mehr jedoch die Zahl der Mitglieder in den Vereinen steigen, denn die großen Genossenschaften, die jetzt entstehen, üben ja eine ganz andere Anziehungskraft aus als die früheren kleinen Vereine. Die Mitgliederzahl ist denn auch ganz außerordentlich gestiegen, um rund 144 000, nämlich 1 811 000 auf 1 325 000. Das ist eine köstlich erfreuliche Zunahme. Die Zahl steigt jedoch aber auch andererseits, denn die moderne Arbeiterbewegung kennt, daß noch sehr viele, für die die Mitgliedschaft im Konsumverein unbedingte Notwendigkeit wäre, draußen stehen, denn diese 1 325 000 Mitglieder sind durchaus nicht alles Arbeiter, unter ihnen sind Handwerker, Beamte usw. Es können also die Genossenschaft genaug über auf dem Genossenschaftswege zu Dresden im Vorjahre übernommenen Verfestigung der Konsumvereine noch eine ganze Anzahl Mitglieder zuführen. Doch erreicht und groß war auch die Umfassungsergung. Der Umzug der dem Zentralverband angeschlossenen Genossenschaften, wozu auch die Großgenossenschaft deutscher Konsumvereine gehört, liegt von 483 Millionen Mark auf 506 Millionen Mark, also um 73 Millionen Mark in einem Jahre.

Wieser war die größte Umsatzerhöhung im Jahre 1910 mit 88 Millionen Mark zu verzeichnen. Demgegenüber stellen die 78 Millionen Mark im vorletzten Jahr eine ganz außerordentliche Zunahme dar. Im Eigenprodukt wurde im Zentralverband deutscher Konsumvereine für 81 Millionen Mark Waren hergestellt, gegenüber 96 Millionen Mark im Vorjahre. Die Zahl aller im Zentralverband befindlichen Personen liegt bei 18 933 auf 21 939. Im Warenbeständen sind 50 Millionen Mark zu verzeichnen, an Maschinen und Inventar 14 Millionen Mark, nicht weniger als 74 Millionen Mark sind in Grundbesitz angelegt. Das gesamte Kapital, mit dem die modernen Konsumvereine arbeiten, beträgt 162 Millionen Mark. Der Drang zur Schaffung größerer Konsumvereine führte auch zur Steigerung der Eigenproduktion. Zahlreiche Vereine haben im vergangenen Jahre neue Fabriken errichtet. Bei den Schließereien geht die Entwicklung nicht im selben Tempo vor, da man hier erst im Begriff ist, aus der Zeit des Experimentierens in die der ruhigen Arbeit überzugehen. Noch schwieriger ist die genossenschaftliche Mitbewerterung der Wollweber. Der Vorstandsbereich bezeichnet dann weiter die Einführung der Vertung der Konsumvereine bei Bananagenheiten, die sich sowohl auf die technische wie auf die finanzielle Seite erstreckt.

Alles in allem können die Konsumvereine mit ihrer Entwicklung in dem Leuzenjahre 1911 sehr zufrieden sein. Aber dieses Gefühl der Zufriedenheit darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade für die modernen Konsumvereine noch ein großes Ausdehnungs- und Agitationsgebiet vorhanden ist.

Versammlungsbericht.

Himmerer. Am 13. April tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung führte Kamerad Wilsdorf an, wie notwendig unsere Agitation auf dem Lande ist. Eine längere Diskussion wurde über diesen Punkt geführt. Der Vorsitzende mied darauf hin, daß es jeder Kamerad für seine Pflicht erachten müsse, den 1. Mai durch Freizeitspiele zu bereichern, damit sich auch unsere Genossenschaft geschlossen an der Wafferei beteilige. Am 30. April, 6 1/2 Uhr, findet eine Versammlung bei Streicher mit folgender Tagesordnung statt: Krieg oder Frieden im Jahre 1913. Vierert Genosse Witt-Tein. Ein Antrag, daß die Versammlungen von jetzt ab wieder im Werkzeughof bei Streicher stattfinden sollen, wurde angenommen. Der Vorsitzende gab dann eine genossenschaftliche Angelegenheit bekannt.

Briefkasten der Redaktion.

Wolfski, D. 2. 1. Das kommt auf die näheren Abmachungen an. 2. Es muß 1/4 Jahr vor Ablauf des Jahres gefündigt werden. 3. Das dürfen keine Gründe für sofortiges Verlassen der Stelle sein. 4. und 5. Diese Ansprüche gelten nur, wenn sie ausdrücklich vereinbart sind.

H. 2. 1001. Das richtet sich nach Vorschriften der zuständigen Schulverwaltung.

H. 110. 1. Sonntagserblich muß verteuert werden. 2. Unkosten, die Sie für Ihre Betriebsfähigkeit nicht haben, können Sie abrechnen. 3. Nachzahlungen gelten nur ein Jahr.

H. 2. 19 ist in Nr. 96 beantwortet.

Wolfski 201. Wenn nichts vereinbart ist, können Sie nichts verlangen.

Wolfski 201. Wenn Sie kein Vermögen und keinen Grundbesitz haben, nicht. Aber Eltern gehen geschäftlich der Schwiegermutter vor.

Starken Kaffee

würde jeder gern trinken, aber die meisten müssen ihn meiden, weil sie ihn nicht vertragen. Ausserdem ist er auch sehr teuer.

Der neue Kaffee-Ersatz

Perka

hat einen sehr kräftig-kaffeeähnlichen, herzhaft-würzigen Geschmack, enthält kein schädliches Koffein und ist absolut gesund. Dabei ist er kolossal ausgiebig und billig.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. B. H.

Berlin W. 9.

Unser tägl. Brot

ist das nahrhafte, leicht verdauliche, wohlschmeckende u. haltbare

Ideal-Brot

garantiert reines Roggenbrot mit Schutzstreifen

Zu haben in den Bäckereien:

Hermann Pfler, Viktoriaplatz 6.
 Otto Holzhausen, Grasweg 18.
 Karl Kretz, Gr. Märkerstr. 16.
 Ewald Krug, Südstrasse 11.
 Fritz Saude, Triftstrasse 36.
 Gustav Münzer, Triftstrasse 12.
 Otto Hoehntal, Zwingerstr. 28.
 Hermann Ruhl, Hallorosenstr. 3.
 Heinrich Grötschel, Geisstr. 38.
 Arthur Rost, Ladenbergstr. 60.
 Max Hellwig, Meckelstrasse 19.
 Alb. Nicol, Strohhofstrasse 34.
 Rich. Dreiermann, Böbergasse 25.
 Wllh. Merkel, Herrenstrasse 8.
 Max Kistermann, Steinweg 18.
 Carl Höpfer, Gr. Brunnenstr. 23.
 Karl Landgraf, Burgstrasse 13.
 Alb. Günther, Gabelbergstr. 12.
 Herm. Franke, Glauchastr. 71.
 Ernst Reinhardt, Wolfstr. 19.
 Robert Körber, Jakobstr. 61.
 Gustav Witsel, Hirtenstr. 14.
 Franz Gieske, Niemeyerstr. 15.
 Friedr. Wels, Mansfelderstr. 4.
 Otto Peltach, Sophienstr. 3.

Engros-Verkauf des Patent-Brotgemisches: Max Richter, Königstrasse 17, Fernspr. 2773.

Arbeiter- und Berufskleidung

erprobt gute, haltbare Qualitäten.

Wirklich billige Preise!

Gestreifte Mauerhosen	Stück	2 10
Imit. Leder-Hosen	eisenfest	4.50 3.20 2.70
Struck-Hosen	stärkste Nihararbeit	4.50 3.75
Zwira-Hosen	fest, leicht waschbar	3.00 2.60
Drell-Hosen	halbbare Qualität	2.50 1.90
Drell-Jacken	bequemer Schnitt	8.00 7.75 2.50
Monteur-Jacken	schurig oder gerade	2.80 1.60
Arbeits-Hosen	gestreift und glatt	1.05 1.60
Waler-Kittel	gute haltbare Qualität	3.75 2.60
Fleischer-Jacken	beste Stoffe	3.75 3.50
Konditor-Jacken	vorstgl. Croisé	3.50 3.25
Mechaniker- u. Blöhaber-Kittel	8.35	2 25
Friseur-Jacken	gut sitzend	3.00 2.50
Schürzenmäntel für Ärzte	6.00 4.50	2 40

... Bitte mehr Spezial-Schneiderei zu beachten! ...

Alex Michel,

Halle a. S., Marktplatz 18, Ecke Kleinschmid.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

Ansichts-Postkarten

empfehlen Die Volks-Buchhandlung

ADLER Compagnie Cigaretten

Admiral von Holtzendorf... 1 P.
 Kaiser Wilhelm... 2 P.
 Adler Turm... 3-5 P.
 Prinz Heinrich-Cigaretten... 3-5 P.

Qualität bringt Umsatz.

Ständige Parteilichkeiten empfangt Die Volksbuchhandlung.

Samstag, den 28. April:

Knackwurst - Ausschuss.

Es ladet freundlich ein B. Ronniger, Zeida.

Der Weg zur Macht

von Carl Gustaf, Preis 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Buchläden u. die Volksbuchhandlung

Fahrrad mit Freilauf billig zu verkaufen Wörthstr. 5, S. 1.

Gründelien billig zu verkaufen Steinweg 30.

Zahn-Atelier Körber.

Große Brauhausstr. 2, part.

Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele.

Preis 20 Pfg.

Volks-Buchhandlung, Varz 42/43.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwanz)

ergibt sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vortrefflich verwendet beim Putzen, Scheuern und Abreiben. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung, Freitag, den 26. April 1912, nachmittags 1 Uhr.

Die Tagesordnung treiben zunächst Wahlprüfungen.

Ohne Debatte ist gültig erklärt worden die Wahlen der Abgeordneten (Anerkennung des Reichstages), Dr. Belsler (Zentr.), Meyer-Celle (natl.), Pfeiffer (Zentr.).

Es folgt die Interpellation Wasser mann (natl.) betr. den bayerischen Jesuitenkreis.

Die Interpellation lautet: Erkennt der Reichstagler in dem Erlaß des Kgl. bayerischen Staatsministeriums des Innern an die Kgl. Regierung betr. Vollzug des Jesuitengesetzes eine Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1872?

Welche Schritte gedenkt der Reichstagler gegenüber diesem Vorhaben der Kgl. bayerischen Staatsregierung zu tun, um das Bayerische Recht zur Überwindung der Ausübung der Reichsgesetze zu verhüten?

Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich Reichstagler von Bismann Dolowes bereit, die Interpellation zu beantworten.

Die Interpellation wird begründet durch Reichstagler (natl.): Wir nehmen an, daß der Erlaß des bayerischen Ministeriums über die Ausübung des Jesuitengesetzes eine unzulässige Verletzung eines Reichsgesetzes ist.

Der Erlaß ist als verbotlich bezeichnet worden, doch ist die Verstaatlichung wohl aufgehoben.

Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß des Jesuitengesetzes geführt haben, zureichend sind, habe ich jetzt nicht Auftrag zu unteruchen. Solange aber ein Reichsgesetz besteht, ist man ihm Achtung und Gehorsam schuldig.

Das ist gestern gerade ein Mitglied des Preterms herovergeben. Es geht um den Aufhebung des Reichsanwaltes die Durchführung der Reichsgesetze zu überwachen. Der Bundesrat hat erst einzugreifen, wenn die Autorität des Reichsanwaltes einen differierenden Bundesrat gegenüber nicht ausreicht, seinen Willen durchzusetzen.

Die Interpellation wird beantwortet durch Reichstagler (natl.): Wir nehmen an, daß der Erlaß des bayerischen Ministeriums über die Ausübung des Jesuitengesetzes eine unzulässige Verletzung eines Reichsgesetzes ist.

Der Erlaß ist als verbotlich bezeichnet worden, doch ist die Verstaatlichung wohl aufgehoben.

Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß des Jesuitengesetzes geführt haben, zureichend sind, habe ich jetzt nicht Auftrag zu unteruchen.

Solange aber ein Reichsgesetz besteht, ist man ihm Achtung und Gehorsam schuldig.

Das ist gestern gerade ein Mitglied des Preterms herovergeben.

Es geht um den Aufhebung des Reichsanwaltes die Durchführung der Reichsgesetze zu überwachen.

Der Bundesrat hat erst einzugreifen, wenn die Autorität des Reichsanwaltes einen differierenden Bundesrat gegenüber nicht ausreicht, seinen Willen durchzusetzen.

Die Interpellation wird beantwortet durch Reichstagler (natl.): Wir nehmen an, daß der Erlaß des bayerischen Ministeriums über die Ausübung des Jesuitengesetzes eine unzulässige Verletzung eines Reichsgesetzes ist.

Der Erlaß ist als verbotlich bezeichnet worden, doch ist die Verstaatlichung wohl aufgehoben.

Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß des Jesuitengesetzes geführt haben, zureichend sind, habe ich jetzt nicht Auftrag zu unteruchen.

Solange aber ein Reichsgesetz besteht, ist man ihm Achtung und Gehorsam schuldig.

Das ist gestern gerade ein Mitglied des Preterms herovergeben.

Es geht um den Aufhebung des Reichsanwaltes die Durchführung der Reichsgesetze zu überwachen.

Der Bundesrat hat erst einzugreifen, wenn die Autorität des Reichsanwaltes einen differierenden Bundesrat gegenüber nicht ausreicht, seinen Willen durchzusetzen.

Die Interpellation wird beantwortet durch Reichstagler (natl.): Wir nehmen an, daß der Erlaß des bayerischen Ministeriums über die Ausübung des Jesuitengesetzes eine unzulässige Verletzung eines Reichsgesetzes ist.

Der Erlaß ist als verbotlich bezeichnet worden, doch ist die Verstaatlichung wohl aufgehoben.

Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß des Jesuitengesetzes geführt haben, zureichend sind, habe ich jetzt nicht Auftrag zu unteruchen.

Solange aber ein Reichsgesetz besteht, ist man ihm Achtung und Gehorsam schuldig.

Das ist gestern gerade ein Mitglied des Preterms herovergeben.

Es geht um den Aufhebung des Reichsanwaltes die Durchführung der Reichsgesetze zu überwachen.

Der Bundesrat hat erst einzugreifen, wenn die Autorität des Reichsanwaltes einen differierenden Bundesrat gegenüber nicht ausreicht, seinen Willen durchzusetzen.

ih. Trotzdem wir wissen, daß wir es bei den Jesuiten mit einem Faktor zu tun haben, der in härtester Feindschaft uns gegenüber steht, wird uns das nicht abhalten, für das Halten dieses Gesetzes zu wirken, damit dieses Monstrum endlich aus der Welt geschafft wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

Dr. Eppelt (Zentr.): Nach der Erklärung des Reichsanwaltes wäre eine Verletzung der Interpellation kaum nötig. Aber ich muß doch dem Abg. Jung gegenüber betonen, daß die praktische Tätigkeit der Jesuiten nur dann ordnungsgemäß ist, wenn sie im Auftrag und im Zusammenhange mit dem Orden ausgeübt wird.

eines ausgebrochenen Ausnahmestandes gegen die Arbeiter verhängt werden sollen. § 23 ist so zu verstehen, daß wenn über das Gesetz eines Bezirgsverbandes hinaus Sperren verhängt werden sollen, dann darüber der Gesamtverband entscheidet.

Nach § 27c sind sämtliche, dem Gesamtverband ange-schlossenen Betriebe verpflichtet, dem Gesamtverband zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen als Mitglieder beizutragen.

Nach demselben Paragraphen kann der erweiterte Vorstand zur wirksamen Bekämpfung unbetriebliger Forderungen der Arbeitnehmer besondere Beiträge durch Anlagensperren erheben.

Die nächsten Paragraphen regeln die Ausprägungsmöglichkeiten. § 32 lautet darüber: „In die Verfügung eines Gerichtes unter Mitwirkung des Vorstandes des Gesamtverbandes nicht möglich, so hat der Bezirgsverband eine Ausprägung vorzunehmen.“

Mithin die Ausprägung des Bezirgsverbandes nicht zur Verfügung der Differenz, so tritt die Gruppe, sobald eine solche besteht, in eine Ausprägung ein. Der Gruppenausprägung über der des Bezirgsverbandes kann eine Ausprägung durch den Gesamtverband (Gesamtausprägung) folgen.

Diese Gesamtausprägung tritt aber wiederum ein, wenn die in der Allgemeinen Positionen hierfür enthaltenen Voraussetzungen vorliegen. (Kampf der Arbeiter gegen die Grundbesitzer des Gesamtverbandes).

§ 35 des alten wie des neuen Statuts bestimmt, welche Rücksicht mit den Mitgliedern gleicher Vereine bei Ausprägungen zu nehmen ist. Der Vorstand in beiden Fassungen des § 35, der alten wie der neuen, spricht eine nicht mißzuverstehende Einsprüche.

§ 35 der alten Fassung lautet: „Arbeitervereine, welche sich durch ihre Organisierung bereits als zuverlässige Glieder der Arbeitgeber vereine haben, werden, falls der Arbeitgeber, dem sie angehören, damit einverstanden ist, von der Ausprägung ausgenommen.“

§ 35 der neuen Fassung lautet: „Arbeitervereine, welche sich im Kampfe gegen die Arbeitgebervereine stellen, sind auf Verlangen des Vorstandes von der Ausprägung ausgenommen.“

Für diese Ausnahme ist am Schlusse im neuen § 35 die Bedingung gestellt, daß ein solcher Arbeiterverein in seinem Statute die Bestimmung haben muß, wonach die Mitglieder dieses Vereines die Solidarität auf Klassenkampfartigen Arbeitervereinen durch die Gründung ihres Vereines verbinden ist.

Über die einzelnen Vereine wird genaue Kontrolle geführt, denn es heißt im § 37a: „Über die Mitglieder dieser Arbeitervereine haben die Arbeitgebervereine eine genaue Beobachtung zu führen und auf dem Laufenden zu halten, in welchen die Namen der Mitglieder sowie der Tag des Eins- und Austritts eingetragen ist.“

Diese Beobachtung sind den Bezirksverbänden vierteljährlich einzuliefern, und von diesen alljährlich, jedenfalls aber immer zum Eintritte einer Ausprägung dem Gesamtverband vorzulegen.

Um seine Schutzmaßnahmen streite durchzuführen, hat sich der Verband eine ziemlich erhebliche Esgelbsthaltung ausgesprochen. Er hat im § 30 Strafen vorgesehrieben, die der Vorstand des Gesamtverbandes verhängen kann, wenn die Mitglieder gegen die Satzungen des Verbandes verstoßen. Die Strafen bestehen in a) Verweise, b) Geldstrafen, c) Ausschluss. Zugleich ist der neuen Fassung des Statuts eine Liste der allgemeinen Vorschriften, d. h. die allgemeinen Grundzüge von Verboten hinzugefügt. Letztlich lautet auch die siebenente ordentliche Ausprägung der Gesellschaft des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen. Aus dem Bericht geht hervor, daß diese Gesellschaft sich auf 27 Bezirksverbände des Gesamtverbandes erstreckt. Diese 27 Bezirksverbände umfassen 702 Mitglieder. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt am Schlusse des Jahres 1911: 889.848,98 Mark. Am Jahre 1911 sind bei der Geschäftstelle von 23 Verbänden für 166 Firmen 188 Anträge auf Gewährung einer Entschädigung eingereicht worden. Die Zahl der Klagen, die durch Streik oder Ausprägung ausgefallen sind, beläuft sich auf insgesamt 406.425. Von den eingereichten 188 Anträgen wurden 187 mit 886.184 Marktagungen als entschädigungs-berechtigt anerkannt. Die Summe der zu zahlenden Entschädigung ist auf insgesamt 400.440,48 M. festgesetzt worden. Aus den Schlußbemerkungen des Protokolls ist zu ersehen, daß dieser Betrag die Tätigkeit bei den Metallindustriellen demnach eine gewaltige Ausdehnung erfahren wird. Denn der § 31 der neuen Satzungen des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller bestimmt, daß sich sämtliche Bezirksverbände des Gesamtverbandes der Gesellschaft zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen anschließen müssen.

Ob sich die Forderungen, die die Metallindustriellen an all diese Neuerungen knüpfen, erfüllen werden, wird die Zukunft lehren. Die Metallarbeiter haben keinen Anlaß, irgendeine angelegentlich dieser immer mehr verärferten Forderungen der Metallindustriellen Erwähnung zu machen. Im Gegenteil. Die tatsächlichen Anforderungen und Anstrengungen zu machen, um sich des Ansturm der Gewerkschaften zu erwehren, besteht, daß die Unternehmer mit der bislang ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr auskommen können. Die lange wird es doch dauern, ehe die Metallindustriellen einsehen, daß auch sie mit drakonischen Maßnahmen die Gewerkschaften der Arbeiter nicht niederknigen können. Die neuen Maßnahmen der Metallindustriellen sind ebenfalls neue wirksame Agitationsmittel für die Metallarbeiter. Die Gewerkschaften werden dafür sorgen, daß auch ihre Mißbrauch geübt wird!

Der Verband der Tapezierer im Jahre 1911.

Ueber die überaus günstigen Erfolge in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die der Verband der Tapezierer im Jahre 1911 zu verzeichnen hat, haben wir bereits vor vier Wochen berichtet. Eine fast ebenso günstige Entwicklung zeigt auch die Mitgliederbewegung des Verbandes und die Sassenverhältnisse. Die Mitgliederzahl hatte schon

Erlaß der Reichseisenbahnen

Am Freitag, den 26. April 1912, hat der Reichstag einen Antrag angenommen, der die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck hat.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

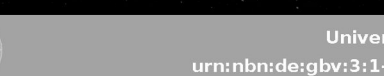
Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

Der Antrag lautet: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und den übrigen Bundesländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgesetze über die Eisenbahnen, die am 1. Juli 1907 in Kraft trat, zum Zweck zu haben.

sehr grosse Auswahl
für jede Figur passend
aussergewöhnlich billig

M. Schreiber.



im Jahre 1907: 8604 betragen, ging aber infolge der Wirtschaftskrise im Jahre 1909 bis auf 8170 zurück. Im Jahre 1910 lag die Mitgliederzahl auf 9116 und im Jahre 1911 auf 9674 im Jahresdurchschnitt, während am Schlusse des Jahres die Mitgliederzahl 9728 betrug. Nach den neuesten Zusammenstellungen hat der Verband am Schlusse des ersten Quartals 1912 das sechste Tausend in der Mitgliederzahl erreicht. Diese Entwicklung ist zwar keine rapide, doch eine um so sichere. Daß der Verband eine große Bekanntheit besitzt, zeigt die Zahl der Rekrutierungen, die im Durchschnitt der letzten drei Jahre pro Jahr 2881 betrug. Der Tageslohnverdienst hat mit starker Arbeitslosigkeit zu kämpfen, infolgedessen gehen im Jahresdurchschnitt circa 2424 Mitglieder wieder durch Ausschluß und Austritt dem Verbande verloren. Die große Anknüpfung der Arbeitslosen-Unterstützung — Ende Dezember 1911 kommen auf 100 Mitglieder 11,3 Arbeitslose — beweist denn auch, wie sehr diese enorme Fluktuation durch die enorme Arbeitslosigkeit beeinflusst wird. Die Einnahmen des Verbandes bejahen sich im Jahre 1911 auf 285 985 M. Die meisten sieht eine Ausgabe von 261 659 M. gegenüber, die Mehreinnahme beträgt 24 325,93 M. Der Kassenbestand betrug 150 311,13 M., das ist pro Kopf der Mitglieder 15,52 M. Die wichtigsten Ausgaben waren Arbeitslosenunterstützung 63 189 M., Unternehmung 5835 M., Kranunterstützung 10 807 M., Streifenunternehmung 72 152 M., Sterbegeld 4330 Mart.

Was aus diesen Zahlen ersichtlich, leitet der Verband der Tageslohnverdienst mit dem Wochenbetrag von 60 Pf., für männliche und 30 Pf. für weibliche Mitglieder recht ansehnliche Unternehmungen. Besonders die weiblichen Mitglieder werden eifrig betreut, denn sie erhalten für die Hälfte des Betrags der männlichen Mitglieder die volle Unterstützung wie die männlichen Mitglieder. Wenn man erwägt, daß von 1500 Arbeiterinnen nur etwa 120 organisiert sind, so erleben wir, wie viel Arbeit hier für die Organisation noch vorliegt, um diese Arbeiterinnen zur Erkenntnis ihrer Klassenlage zu bringen. Aber auch die männlichen Arbeiter müssen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation noch viel mehr erkennen. Sind doch nach einer Statistik vom September 1910 circa 16 000 Gehilfen in Deutschland beschäftigt, daneben noch circa 6000 Lehrlinge. Es ist besonders hervorzuheben, daß von den 16 000 Tagesarbeitern, die in Deutschland beschäftigt werden, circa 10 000 — 66 Prozent in den 27 größten Städten ansässig sind, es ist also der größte Teil der Arbeiterfamilien in den Großstädten zu finden.

Der Verband der Buch- und Steinbrucker-Gilfsarbeiter im Jahre 1911.

Mit 7180 weiblichen und 9775 männlichen, zusammen 16 955 Mitglieder, schloß der Verband das letzte Jahr ab. Der Mitgliedsbeitrag betrug 1074, und zwar 385 männliche und 741 weibliche. Die geleistete Arbeitsarbeit zeigt sich in der Tabelle, daß insgesamt 8026 Mitglieder eingetreten sind, was gegenüber 6962 Austritte stehen. An dieser großen Aufzunahme sind vornehmlich Arbeiterinnen beteiligt, mit 5770 Ein- und 5029 Austritten. Die Ursachen hierfür liegen in dem häufigen Berufswechsel der Arbeiterinnen in jenen Orten, wo andere Industrien mit ihren Konjunkturschwankungen zeitweise aus anderen Berufen Arbeitskräfte aufzunehmen und später wieder abzugeben.

Der Bericht der Hauptkassa umfaßt die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912, und weist eine Einnahme von 382 562 Mart auf. Der Kassenbestand betrug am 31. März 1911, 148 796 M. Die Ausgaben bejahen sich auf 468 796 M., so daß am 31. März d. J. ein Vermögensbestand von 67 988 M. vorhanden war. Unter den Ausgaben nimmt die Summe von 222 096 M., die für Streifenunternehmung verausgabt wurde, die erste Stelle ein. Dann folgt die Unterstützung an Arbeitslose mit 48 614 M., an Kranke mit 42 621 M., an Waisen mit 5140 M., an Gemischte mit 1087 M. und Gefranterunternehmung mit 408 M. Insgesamt wurden an Unternehmungen 319 909 M. verausgabt. Die abnorm hohen Ausgaben für Streifenunternehmung sind durch die unwürdigen Streifen und die Aufsperrung im Steinbruckerwerk zu betonen, an dem 2060 Mitglieder beteiligt waren. Außerdem wurde an die nach der Verlegung der Bewegung arbeitslos gebliebenen Mitglieder die Summe von 15 611 M. als außerordentliche Unterstützung bezahlt.

Arbeitslos waren 2040 männliche Mitglieder 37 015 Tage und 2027 weibliche Mitglieder 39 012 Tage, im ganzen 4067 Mitglieder 66 027 Tage. Kran waren 7675 Mitglieder 188 110 Tage, darunter 2294 männliche 53 626 Tage und 4761 weibliche 114 484 Tage.

Wenn auch der Kassenbestand des Verbandes gegen das Vorjahr bedeutend zurückgegangen ist, so beneidet die angestrichelten Zahlen jedoch, daß die Organisation der gewerkschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen selbst so großen Gegenwert. Die ausgegebenen Unterstützungssummen aber liefern einen neuen Beweis für die Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften.

Der Kampf in der Metallindustrie Hannovers.
Die Zahl der Streikenden betrug am 26. April insgesamt rund 750 Personen. Eine Verhaftung ist im Laufe der Woche in der Telegraphenfabrik von G. Beckler (Mit-Vor.) in Hannover dadurch möglich geworden, daß die wöchentliche Arbeitshilfe auf 50/2 Stunden beschränkt wird und die Stundenlöhne für alle Arbeiter um 2/4 Pf. erhöht werden. Die Arbeiter erklären sich damit einverstanden. Ob damit der Streik von der Aufsperrung befreit wird, hängt von dem

Verhalten der Zeitung des Metallindustriellenvereins ab. — Die Firma Korting in Höttingen bei Hannover hat sich eine gelbe Leibgarbe gebildet, die seit etwa 2 Jahren gegüllet und gebüht wird. Die Firma benutzt nun diese Schutzmarke, um ihre Arbeiter zur Annahme des Metallindustriellen Vereines zu verleiten. — Die Arbeiter in allen Betrieben sind durch das rüchthellose, verheerende Verhalten der Unternehmerorganisation viel erregt. Sie warten trotzdem ab, die Unternehmer rechtzeitig die richtige Art finden werden, womit die vorhandene Spannung im Interesse der gesamten Metallindustrie beilegt werden kann.

In der Presse Hannovers erschien eine Notiz, die besagt, daß die Metallindustriellen gemittelt eine Verzögerung der täglichen Arbeitszeit eintreten zu lassen. Es ist zu hoffen, daß die Unternehmer ihren Arbeiterkommissionen erklären haben, daß sie keine Verzögerung der täglichen Arbeitszeit eintreten lassen wollen. Die bürgerliche Presse ist also falsch unterrichtet.

Verlegungen über Gewerkschaftsstämpfe.
Lohnbewegungen im Dagebergwerke. Die Streiks der Dageberger in Königberg (Pr.) und in Straßburg sind mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet. In Königberg i. Pr. ist während der Zeit der dreijährigen Tarifdauer eine Lohnerhöhung von 12 — 16 Pf. pro Stunde für die einzelnen Arbeiter zu verzeichnen. In Straßburg wurden den Firmen Carl Kaufmann, (Ans. G. Werner) und im Lindenberg Tarife abgeklafft. — Im Ausland befinden sich noch die Dageberger und Hilfsarbeiter in Stolp i. Kommern und in Siegen. Erledigt wird, nach diesen Orten den Zugang fernzuhalten.

Der Streik der Maurer in Angermünde konnte nach achtjähriger Dauer aufgehoben werden. Die geforderten 5 Pf. Lohnerhöhung wurden bewilligt. Es kam zum ersten Male ein Vertrag mit zehnjähriger Dauer zustande. In Riemegge find die Maurer ausständig. Auch hier antworteten die Unternehmer auf die durch den Bauarbeiterverband eingezeichneten Forderungen nicht. Die Lohnerhöhung soll 5 Pf. betragen. Die Arbeitslosigkeit ist sehr gütlich.

Der Ausfall in der Waggonfabrik in Glogau dauert ununterbrochen fort. Die Lage an allen Orten beschränkt werden. Es wird erwartet, daß die Forderung und ungelerten Arbeitern nach Glogau strengstens fernzuhalten.

Achtung! Kupferfische im Straßburg.

Die Besohner der Schuhmacher zwischen Halle und Leipzig werden seit langem von der Wundenplage heimgesucht. Da die hiergegen von einzelnen Seiten bisher ergrieffenen Maßnahmen sich als unzureichend herausgestellt hatten, hat die Rat der Stadt Leipzig und die Amtsbauverwaltung Leipzig bereits in den letzten Jahren die Stadt- und Gewerkschaftler zur Bekämpfung der Wunden angeschrieben. Jetzt hat nun auch der Regierungspräsident in Merseburg eine Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Wundenplage in der Saale, Elster- und Luppeinebung erteilen. Die Gültigkeit dieser Polizeiverordnung erstreckt sich auf den Stadtkreis Halle und die an ihn angrenzenden Teile des Saalkreises und des Kreises Merseburg, die bezeugt werden: im Nordosten und Osten von der Bahnhalle Halle-Leipzig und der sächsischen Landesgrenze, im Süden von der Bahnhalle Leipzig-Großschänke, im Westen von der Bahnhalle Grobtha-Merseburg und weiter von der Chauffeur-Verkehrs-Spanndorf-Hollen-Palendorf-Halle. Innerhalb dieses Gebiets sind alle unmittelbaren Besitzer eines Hauses oder Grundstücks verpflichtet, in der Zeit vom 16. März bis 15. Oktober einschließliche die auf ihren Grundstücken befindlichen Regenrinnen, Hälter und sonstigen Wasserbehälter nicht zuzudecken, andere Gefäße, in denen sich Wasser ansammeln kann, wie Hälter, Kübel, Eimer usw. nicht im Freien umherstehen oder umherliegen zu lassen und nach vorheriger polizeilicher Aufforderung alle Wasseransammlungen (Fugen, Läden), die sich nach Niederschlägen, Hochwasser oder Regen, auf ihren Grundstücken gebildet haben, sofort zu befestigen. Ferner haben die betz. Haus- oder Grundstücksbesitzer nach ergangener polizeilicher Aufforderung und ohne solche Aufforderung jedenfalls in der Zeit vom 1. November bis 15. März einschließliche die in ihren Kellern, Ställen oder sonstigen Räumen überwinternden Wüden zu vernichten. Als geeignete Mittel werden hierfür empfohlen: Abwaschen der Wände und Decken der Räume mit einer Salz- oder Spirituslamme oder Abwaschen der ersteren mit feuchtem Zappen oder Ausrücken der Räume mit geeigneten Mitteln. Zunderkonditionen werden mit Gelbfarbe bis zu 60 Mart befreit.

Aus der Provinz.

Bekämpfung der Wundenplage.

Welche Mittel angewendet werden, um den „Patriotismus“, die „Vaterlandsliebe“ und das es sonst noch alles gibt zu pflegen, erhebt man z. B. aus einem Bericht über eine Arbeitstagung des Sommer-Bezirksverbandes in Bergheim. Im Laufe des Sommers derantaltete werden: in Seeba ein 40-jähriges Stützungsmitglied des dortigen Kriegervereins, sogenannte Vaterlandsliebe in Böhlen, Raunorf und Werda in Bergheim ein Veteranenverein und so fort. Alle diese Vorhaben sind in einem Zeitraum von circa zehn Wochen. Wir glauben gern, daß die braven Kriegervereine, die alle diese oben Veranschaulichten mitmachen müssen, für andere Fragen des täglichen Lebens eine Zeit übrig haben, denn man weiß ja schon zu Genüge, wie viel bei denartigen Festen herzugehen pflegt und wie dann ebenfalls bei der Heimkehr vom Fest mancher Tapferer eine „militärische“ Haltung vollständig vermissen läßt.

Daß auch das Schneider-Kreisblatt als eines der ersten den Auftrag zur Nationalflaggenpflanzung veröffentlicht wurde, bereitete uns nicht geringen Annehmlichkeiten und haben uns auch darin nicht getäuscht. Die Redaktion erklärt sich auch bereit, haben entgegenzunehmen. Arbeiter, laßt sich nicht beeinflussen, weist alle beträchtigen Ättanten auf euren Geldebeutel zurück.

Unglück einer auf dem Meffingwerk. Die Druckmaschinen des Meffingwerks richteten am vergangenen Freitag vormittag an die Betriebsleitung das Ersuchen um Freigabe des Nachmittags zum Besuche des Frühlingsfestes auf dem Königshöhe. Als ihnen die Erlaubnis verweigert wurde, riefen 40 von ihnen nachmittags nicht mehr zur Arbeit, erschienen, und als sie am anderen Tage die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurden sie ausgeperrt. In der bürgerlichen Presse war fälschlicherweise von einem Streik wegen Lohnförmlichkeiten geschrieben worden.

Raumburg. Eisenbahnunfall. Am Freitag vormittag 7 Uhr 40 Minuten fuhr auf dem Heiligen Hauptbahnhof ein Güterzug beim Einfahren auf eine im Behelgen als nahe stehende Lokomotive. Die beiden Lokomotiven und der Wagen sind entgleist. Ein Lokomotivführer und ein Geiger sind leicht verletzt. Das Lokomotiv-Werksamt-Raumburg war 2 1/2 Stunden gesperrt.

Verheerendes. Selbstmord eines Oberlehrers. Der Oberlehrer Dr. Böding aus Heiligau warf sich auf dem heiligen Bahnhof vor die Lokomotive eines Schnellzuges und wurde sofort getötet. Böding war erst vor wenigen Tagen als Gehilfe aus einem Sanatorium aus dem Herz entlassen worden.

Staatssanatorium war es dem Angeklagten nach fünfjähriger „Warten“ möglich, sich eine Mutter für 80 000 M. in Helgoland zu kaufen und nun ganz zu bezahlen, obwohl er beim Antritt seiner Verwalterstelle verurteilt war. Die Wärdere hätte sich Hülfe zu gelohnt, daß erst eine außerordentliche Revision sein Verdicten aus Licht brachte. Trodem behält er in der Verhandlung vor dem höchsten Strafhammer noch alle Schuld. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

Berwäh. Wegen gernerwärtsbildung der Bildbezezei wurde der heilige Landwirt Franz Ruch von der Wittenberger Strafhammer zu vier Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt. Beide hatten die Frau zu 20 Mart Geldstrafe verurteilt. Beide hatten die Frau zu 20 Mart Geldstrafe verurteilt. Beide hatten die Frau zu 20 Mart Geldstrafe verurteilt. Beide hatten die Frau zu 20 Mart Geldstrafe verurteilt.

Ans dem Kreis Schweinitz schreibt man uns: Der Kreis Schweinitz, der nach der letzten Volkszählung 20816 Einwohner besitzt, enthält 6 Städte (Heraberg mit 8027, Jessen mit 2892, Schlieben mit 1528, Schweinowalde mit 906, Schweinitz mit 934 und Seeba mit 1468 Einwohnern) und 120 Dörfer und Gutsbezirke. In der letzten Sitzung des Kreisraths wurde — im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Kreises — die Zahl der Kreisrathmitglieder auf 27 festgesetzt. Es entfallen auf die 6 Städte 8, auf den Wahlverband der größeren Grundbesitzer 9 und auf den Wahlverband der Landgemeinden 10 Abgeordnete. Schon aus dieser Zusammenlegung des Kreisraths ergibt sich jedermann, daß man sich nicht einig sein kann über die Zahl der Mitglieder des Kreisraths, die politisch die Agitation betreiben, immer und immer wieder erfahren. Abgesehen von den ungeheuren Anforderungen, welche in Bezug auf Parzellierungen in den Flughafen, heit, die meisten untere Gerichte von unteren Gerichten regelmäßig mit Flughafen belegt worden sind.

Große Anstrentungen müssen vier befaßt werden, damit es uns nach und nach gelingt, den Handarbeiter begreiflich zu machen, daß auch sie ein Anrecht an den Erträgen und Werten haben, welche durch ihre Hände Arbeit geschaffen werden, daß sie nicht nur zu schaffen und schaffen da sind, damit sich ihre „Herren“ ein angenehmes Leben bereiten können. Zur Unterstützung dieser Aufklärungsarbeit soll uns der Stadt- und Landarbeiter dienen, dessen erste Nummer der folgenden Nummer des Kreisblattes werden wird, über auch an unsere Genossen im Kreise ergeht die Mahnung, sich noch mehr als bisher unserer guten Sache zur Verfügung zu stellen. Je mehr Genossen bei der Agitationsarbeit mit helfen, um so leichter wird uns jeben einzelnen die Arbeit und um so mehr werden wir auch einbringen in die finanziellen Winkel unseres schwarzen Kreises.

Welche Mittel angewendet werden, um den „Patriotismus“, die „Vaterlandsliebe“ und das es sonst noch alles gibt zu pflegen, erhebt man z. B. aus einem Bericht über eine Arbeitstagung des Sommer-Bezirksverbandes in Bergheim. Im Laufe des Sommers derantaltete werden: in Seeba ein 40-jähriges Stützungsmitglied des dortigen Kriegervereins, sogenannte Vaterlandsliebe in Böhlen, Raunorf und Werda in Bergheim ein Veteranenverein und so fort. Alle diese Vorhaben sind in einem Zeitraum von circa zehn Wochen. Wir glauben gern, daß die braven Kriegervereine, die alle diese oben Veranschaulichten mitmachen müssen, für andere Fragen des täglichen Lebens eine Zeit übrig haben, denn man weiß ja schon zu Genüge, wie viel bei denartigen Festen herzugehen pflegt und wie dann ebenfalls bei der Heimkehr vom Fest mancher Tapferer eine „militärische“ Haltung vollständig vermissen läßt.

Daß auch das Schneider-Kreisblatt als eines der ersten den Auftrag zur Nationalflaggenpflanzung veröffentlicht wurde, bereitete uns nicht geringen Annehmlichkeiten und haben uns auch darin nicht getäuscht. Die Redaktion erklärt sich auch bereit, haben entgegenzunehmen. Arbeiter, laßt sich nicht beeinflussen, weist alle beträchtigen Ättanten auf euren Geldebeutel zurück.

Unglück einer auf dem Meffingwerk. Die Druckmaschinen des Meffingwerks richteten am vergangenen Freitag vormittag an die Betriebsleitung das Ersuchen um Freigabe des Nachmittags zum Besuche des Frühlingsfestes auf dem Königshöhe. Als ihnen die Erlaubnis verweigert wurde, riefen 40 von ihnen nachmittags nicht mehr zur Arbeit, erschienen, und als sie am anderen Tage die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurden sie ausgeperrt. In der bürgerlichen Presse war fälschlicherweise von einem Streik wegen Lohnförmlichkeiten geschrieben worden.

Raumburg. Eisenbahnunfall. Am Freitag vormittag 7 Uhr 40 Minuten fuhr auf dem Heiligen Hauptbahnhof ein Güterzug beim Einfahren auf eine im Behelgen als nahe stehende Lokomotive. Die beiden Lokomotiven und der Wagen sind entgleist. Ein Lokomotivführer und ein Geiger sind leicht verletzt. Das Lokomotiv-Werksamt-Raumburg war 2 1/2 Stunden gesperrt.

Verheerendes. Selbstmord eines Oberlehrers. Der Oberlehrer Dr. Böding aus Heiligau warf sich auf dem heiligen Bahnhof vor die Lokomotive eines Schnellzuges und wurde sofort getötet. Böding war erst vor wenigen Tagen als Gehilfe aus einem Sanatorium aus dem Herz entlassen worden.

Welche Nummern des Kreisblattes werden nicht wegwerfen, sondern an Redaktionen, Freunde und Bekannte behufs Gewinnung neuer Abonnenten weitergeben.

Moritz Cahn,
Gr. Ulrichstrasse 4-5, gegenüber Nussbaum.

Anzüge 12⁰⁰ — 28⁰⁰ M.
meistens zweireihige Fassons in allen Modelfarben

Anzüge 23⁰⁰ — 52⁰⁰ M.
nur Rosshaar-Verarbeitung, teils vollständiger Ersatz für Mass

Anzüge 10⁰⁰ — 44⁰⁰ M.
für junge Leute, zweireihige Fassons, teils mit Umschlag-Hosen



Frühjahrs-Neuheiten in Sport-Bekleidung

für
Damen und Herren

in
Loden- und Fantasie-Stoffen

Spezialität: Damen-Kostüme nach Mass.

Pelerinen, Bozener Mäntel,
Regenröcke.

Jagd- und Reit-Anzüge.

Auto-Anzüge u. Ulster.

:: Wirtschaft-Anzüge. ::

Endepols & Dunker,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 19.

Wegen
ohne Anzahlung

Bis 1. Juni gebe Möbel,

die jetzt für später gekauft werden,
ganz

ohne Anzahlung

ab.

Auf Kredit

Möbel für	
42 Mk. Anzahlung	3 Mk.
95	6
120	10
220	15
380	22

= Elegante Einrichtungen =
bis 3000 Mark.
Ab- u. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Möbel

einzelne Stücke
ab 2 M.

Anzüge, Paletots, Ulster:
Serie I Anz. 1.50, Serie II Anz. 3 M.
Serie III. 5-6, Serie IV. 9-12.
Brock- und Gebrock-Anzüge.
An- und Anzahlung nach Uebereinkunft.

Kinderwagen in sehr schöner Auswahl.
Sportwagen Anz. 2, 3, 5, 7, 9, 12 Mk.

Bis 15. Mai gebe
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,
die jetzt für später gekauft werden,
ganz ohne Anzahlung
ab.

Alles im modernen, vornehmen und
kulanten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58
I, II, III. Et.

Kredit nach auswärts.

Auf
Credit
in größter Auswahl:

Herren- u. Knaben-Anzüge,
Damen-Jackets und Röcke,
Damen - Kostüme, Blusen,
Schuhe, Stiefel, Kleiderstoffe,
Kinderwagen, Sportwagen.

Alles in selten schöner Auswahl
zu billigsten Preisen.

Möbel, einzeln
und
ganze Ausstattungen
in hervorragend grosser Auswahl
auf bequemste Teilzahlung nur bei

Carl Klingler

Leipzigerstr. 11,
I, II, III. Etage,
— Eingang Sandberg. —

W. G. NEUMANN
Corsets

Preiswerte
Frühjahrs-Modelle.

Excelsior moderne Fassung, in einem Dress, mit Strumpfhaltern	2 50
Mimosa ganz lang nach unten, in gestreift. Stoff, mit Strumpfhaltern	4 25
Gina streng mod., in gestreift. Stoff, mit Strumpfhaltern	7 50
Raffaella hervorragender Sitz, vollendete Form, in uni. Satin, mit 2 Paar Strumpfhaltern	12 00

75
eigene
Special-
Geschäfte
für
moderne
Corsets

Anerkannt erstklassige Massanfertigung

Halle a. S. :: Gr. Ulrichstrasse 6/8,
Leipzigerstrasse 11.

Größtes Lager in amerikanisch. Untertailen.

Soeben erschienen:

Taschenbuch der Reichstagswahlen 1912.

Preis 30 Bfg.

Inhalts-Verzeichnis:
Die Ergebnisse der Reichstagswahlen von 1912 nebst Vergleichs-
siffern der Reichstagswahlen von 1903 und 1907.
Die Sozialdemokratie in den einzelnen Staaten und Provinzen.
Stimmenverteilung bei den Reichstagswahlen 1907 und 1912.
Die Verteilung der Parteien nach den Haupt- und Stichwahlen.
Angabe wie viel Prozente der Stimmen die Parteien bei den Haupt-
wahlen erzielten haben.
Ergebnisse der Reichstagswahlen nach dem Proportional-Wahlrecht.
Aus der Geldloosordnung des Reichstages.
Porträts und Biographien der sozialdemokratischen Reichstags-
fraktion 1912.
Su beziehen durch die

Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Sors 42/43.

Abwuschbare Krawatten

zum führen jeder Art bef. bill.
Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

**Wanzen-
Jinctur**

Radikalmittel gegen
Wanzen
u. deren Brut

Flasche 50 Bfg. u. 1 Bfl.
allein echt bei

Max Rädler,
nur Rannschnechtstrasse 2,
Ecke Sternstrasse.

Futter-Kartoffeln
großen Vorrat, hat abzugeben
Hoffmann, Kartoffel-Handlung
Jakobstr. 29. Fernr. 3382.

Fußbodenlack

schon glänzend und
"bartröndend"

Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.

Saukartoffeln

in einzelnen Sorten, hübsch-
und wassergeweiht, auf Wunsch
jede Sorte in billigen
Tagespreisen.

Paul Otto,
Riemeverstr. 4. Tel. 3320.

Alle Bretter, Kiefer, Eiche, Latten,
Stollen, Dachpappe, Zement, Kalk etc.
empfehlenswert

Max Lüttich,

Dampflegetel, Holz- und
Baumaterialien-Handlung,
Glauchauerstr. 28a. Tel. 1104.

Schokoladen- und Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unerreicht
preiswert in unigen Verkaufsstellen.
Sindern Sie einen Versuch
und Sie sind dauernder Kunde!

Schokoladen-Haus
Merseburg, St. Ritterstr. 11,
Eilenburg, Leipzigerstraße 26,
Zörgau, Beckertstraße 15.

Nur einmalige Anzeigel
Schwere langjährige
Krämpfe, Fallsucht
Vollst. schnelle Heilung. Garantie
45jähr. Praxis. Apoth. Jekel,
Glarus I. Schweiz. Porto 20 Pfg.

Berzinger, Eifenwaren

in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider,
Merseburgerstr. 4.

Wunder

voll weich u. zart werden über Nacht
rote, rüffe, aufgeprungene Hände
und Arme, rauhe Haut durch
Zuckooh-Creme (nicht fettend),
Tüte 20, 50, 75 Bfg. z. Dage
Zuckooh-Selle, einzig schön
für reinen, saften Fett, 24, 50 Bfg.
bei Apotheker W. Hofer, Geil-
str. 33; H. Berhold, Gr. Steinstr. 48;
H. Schulze, Bernburgerstr. 32; O.
Ballin jr., Leipzigerstr. 63; O. Ballin
sen., Leipzigerstr. 91; Schwann-
drogerie, Leipzigerstr.; Heimbolt
& Co., Leipzigerstr. 104; Max Hädel,
Rammelschtr. 2; F. A. Pass, Gr. Ul-
richstr. 65; H. Walagott Nachf., Gr.
Ulrichstr. 30; H. Pahl, Schm. Buche-
renter, 75; H. Ott, Steinweg 28; G.
Niedermann, Hoffstr. 1; Fr. Paschke,
Geilstr. 34 u. Bahnhofs-Apothek,
Geilstr. 3.

Gebohren: Arbeiter Dypker-
kowsky E. (Zorstr. 36). Arbeiter
Wolff E. (Glauchauerstr. 71 b).
Präsident Dampel Gottl. (Hil-
debrandstr. 16). Willardmeister
Sandrock E. (Hilfstr.). Sten-
kontrollier Schmidt E. (Merse-
burgerstr. 96). Konditor Regen-
hardt E. (Geilstr. 15). Weichir-
führer Brauer E. (Geilstr. 32).
Tischlermeister Anders E. (Bruno-
markt 4). Ingenieur Schreck E.
(Gartenstr. 65).

Gebohren: Arbeiter Sobolewski
aus Gr. Kapana, 34 J. (Ber-
gmannstr. 1). Anwalt Giesberg,
77 J. (Geilstr. 15). Maler
Stein E., 3 M. (Wingingerstr. 15).
Reiniger Seiffert, 68 J. (Hilmer-
straße 3).

Gebohren: Arbeiter Sobolewski
aus Gr. Kapana, 34 J. (Ber-
gmannstr. 1). Anwalt Giesberg,
77 J. (Geilstr. 15). Maler
Stein E., 3 M. (Wingingerstr. 15).
Reiniger Seiffert, 68 J. (Hilmer-
straße 3).

+ Hilfe +

geg. Perlenstörung durch sich.
wirk. Mittel. Unschädlich unter
Garantie, grosse Erfolge. Preis
Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50.
Nachnahmevers. nur durch
O. Paul, Berlin-Wilmersd.,
153 Mainzstr. 24.

Gebohren: Geschäftsinhaberin
Annes Segenhal, 25 Jahre (Hau-
marktstraße 9). (Hilfstr. 15).
Quinnus geb. Hünich, 76 Jahre
(Gr. Brunnenstr. 38). Schollner-
lehrling Seibe aus Genthin,
17 J. (Weidenplan 6).

2 Strassen-Reiniger,
elegante Maschinen mit schöner
Ausstattung, Freilauf, Werkzeug,
Glocke, Gaslaternen, verkauft mit
Garantie für nur 76 und 88 Mark.
H. Schindler, Uhrmacher,
Kleine Ulrichstrasse 85.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme und
reichen Blumenpenden beim Be-
erdigung meines lieben Mannes,
unsern guten Vaters, des Lager-
halters

Standsamtliehe Nachrichten.

Salle-Sib (Steinweg 2), 26. April.
Aufgehoben: Arbeiter Ganku
u. Hebnig Dammberg (Geckener-
straße 15 u. Ringstr. 6). Arbeit-
er, 41. J. (Hilfstr. 15). Arbeiter
straße 7 und Schmiedekstr. 14).
Diener Eintrich u. Ida Weinlage
(Hilfstr. 3). Richard Weg-
ner, 41. J. (Hilfstr. 15).
V. Bedrich (Halle und Geilstr.).
Kaufmann Sacht und Elisabeth
Weichinger (Halle u. Geilstr.).
Ehefrau: Kömer (Schulze)
und Anna Eger (Schlingstr. 4).

Hermann Grosse,

lage ich hierdurch meinen herzlichst.
Dank. Vor allen Dank der Ver-
wandten des Konium-Bereins, den Ge-
werblichen Verein, den Lager-
halter-Verband, Bezirk Halle, den
Kollegen u. sonstigen Angehörigen
des Konium-Bereins, den Ge-
werblichen Verein und allen
Angehörigen sowie für den Trauer-
gefang.

Merseburg, 27. April 1912.

Antonie Grosse
nebst Kindern und Angehörigen.

Ortskranken- u. Sterbekasse für das Schneidergewerbe.
Montag, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr
 im Restaurant am Eschhofweg, Martinsberg 6:
General-Versammlung.

- Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Kassierers von 1911.
 2. Bericht der Rechnungs-Vollzugs-Kommission.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Seeben.
Richter's Gasthof.
 Empfehle Vegeten und Ausgütern meine
 Lokalitäten und vergrößerten
 ff. Speisen und Getränke.
 : Fruchtwine - Ausschank :
 Sonntag von 4 Uhr an
Krdnzenchen des Arbeiter-
 Bildungsvereins.

Militärstiefel,
 neue u. getr. Stahlstiefel, Kampfstiefel, letzte Schürhülle, Gumpenstiefel, Stiefelstiefel, gr. Musp. Dal. m. a. Schuhe u. Stiefel m. getr. Riemenleiste, billig befohlen und repariert.
 J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Erstklass. Straßenrenner
 mit Schlauch, preiswert zu verk. Wietlandstraße 1, III.



Fertige Herren-Anzüge

Ein- und zweireihige Form.
 Grösste Auswahl in farbigen Chevots, marengo und blau.
 Für jede Figur elegant sitzende Kleidungsstücke
 am Lager.

Rock und Weste
 in schwarz Foulé und marengo Chevot
mit gestreiftem Beinkleid
 in feinsten Verarbeitung.

S. WEISS

Halle a. S., am Markt.

Herrlicher Ausflug!
 Heide's Rittweide Lust!
 ff. Biere und Kaffee.

Gasthof zur Erholung, Lettin a. S.
 mitten im Orte gelegen, empfiehlt wertigen Vereinen und Verbänden bei Ausflügen feine geräumigen Kollitäten. Stimmender Familienaufenthaltsort.
 Besitzer: W. Hirschhof.

NI-mer-los
 - bester flüssiger Leim -
 10, 25, 50 Pfg.
C. F. Ritter, M. d. L.-Sp.-V.

Mein neues Bett.
 Gedicht ist, hoch durchsichtig, große 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
 Th. Krause, Kasov 164.

An unsere werten Inserenten!

Die diesjährige
Mainnummer des Volksblattes

erscheint am **Dienstag, den 30. April 1912.**

Die Mainnummer erscheint in bedeutend erhöhter Auflage, liegt zwei volle Tage aus und erfreut sich ganz besonderer Beachtung. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, die Aufträge für diese Nummer bis möglichst Montag, den 29. April 1912, vormittags, aufzugeben.

Verlag des Volksblattes.

? **Wo gehen wir Sonnabend und Sonntag hin?**
 Morseburger **Zum kleinen Karl.** Eingang Königsstr. Straße 161.
 Zu dem beliebten Sternburg-Ausflucht.
 Da spielt Sonntag **die prächtvolle Hauskapelle.** Auch ist **großer Ill.**
 Hierzu ladet freundlich ein **Karl Fischer.**

Wo gibt's einen guten **Happen-Pappen?**
Richard Koch's Gasthaus, Königstrasse 51.
 Täglich: **Brüche, Stielkuchen und Berliner Götterlein.**

Dampfschiffahrt Neu-Ragoczy-Wettin.
C. Schröpfer.
 Morgen, Sonntag, früh 9 und nachmitt. 3 Uhr u. 6. Salondampfer „Deutschland“. Einzigste die oberhalb der Reichsgränze, eis-eisene Räder, Hochachtungsvoll C. Schröpfer.
 N.B. Morgen, Sonntag, früh 9 Uhr: **Grosze Extrafahrt nach Köpzig** vom Harterplan aus. S. D.

Saale-Dampfschiffahrt
 Karl Demmer u. Sohn.
Sonntag den 29. April 1912, 9 1/2 vormitt., 3 1/2 nachm. nach Neu-Ragoczy-Wettin.
 10 1/2 vorm. Saumbiltenfahrt u. Rothenburg.
 Dienstag den 30. April, 10 1/2 vormitt., nach Rothenburg.
 Dienstag den 30. April, zur Walspurgifahrt, 3 1/2 nachmittags und 9 1/2 abends 2 Fahrten mit Rückfahrt nach Neu-Ragoczy. Rückfahrt 6 1/2 und 12 Uhr nachts, verbunden mit **groszer Saalochung und Hexentanz.**
 Fahrpreis hin und zurück 50 Pfg.

Saale-Briketts
 sind die besten und billigsten.
 Jedes Quantum ab Lager und frei Gellass liefert
Hallescher Kohlenhof
 G. m. b. H.
 Deltzschersstrasse 81. Telefon 1489.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.
Versäumen Sie nicht
 unsere Ausstellung eleganter, moderner **Kinderwagen**
 zu besichtigen. Sie finden bei der grossen Auswahl auf jeden Fall das, was Sie suchen.
 Wochenrate 1.-
Eichmann & Co.
 Grösstes Kredithaus in Halle a. S., **Gr. Ulrichstr. 51,**
 Eingang Schulstrasse.

Solbad Fürstental
 Robert Franzstr. 10. Fernsprecher 2640.
 Vollständig renoviert u. neu eingerichtet.
Natürliche Solbäder (stark radioaktiv) aus eigener Solquelle.
 Irisch-römische Bäder mit Soleluft-Inhalation.
 Ferner Kohlensäure-, Fichtennadel-, Schwefel-, kombinierter Schmieberg, Moorbäder, Asoben-Thermal-u. Wasserbäder (stark eisenhaltig), sowie alle Arten medizinische Bäder.
 : Sachgemässe Behandlung : durch gutgeschultes Personal.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volkshandlung.
Früher oder später kommt jeder zu der Ueberzeugung, dass meine **Dauerwäsche** Marke „E.“ die beste ist.
C. Klappenbach, Grosse Ulrichstrasse 41.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Panther-Räder! Göricks Nähmaschinen!
 Alle bewährte Qualitätsräder. - Größtenteils deutsche Vorzüge. - Nähmaschinen sowie Räder anderer renomm. Firmen von 50 Mk. an in allen Preislagen. - Teilzahlungen gestattet.
Reparaturen sorgfältig! Genaues. Gamm. Zubehörteile. Ersatzteile zu massigen Preisen.
 Elektr. Federtampen v. 0,75 Mk. an. Feuerzeuge v. 0,40 Mk. an.
Ch. Könnig, Gr. Märkerstr. 8.

Kleiderbürsten
 mit guten, reinen Borsten von L. - Mk. an.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 60, M. d. L.-Sp.-V.
Geraer Stoffreste
 zu Kleider, Hülsen, Knaben-Anzügen u. Schürtheilen 57.
Zigaretten!
 Empfehle meine Spezialmarken: **Sola, Sola und Hamburger Konia.**
 Per 100 Stück nur 5,00 Mk. Per 50 Stück nur 2,50 Pfg.
Walter Amus, Herschbergstr. 61, vis-à-vis Löss's Hof.

Gie die Inserate verantwortlich: Rob. F. Ign. - Druck der Halle's. Genossenschafts-Druck. (G. m. b. H.) - Bezugs: vorm. Aug. Groh, jetzt H. Schling - Siml. i. Halle a. S.

Eine Friedensdemonstration.

Ueber die gemalten Berliner Protestveranstaltungen gegen die Nüftungsborlagen berichtet der Vormarsch: Kampf dem Militarismus! Krieg dem Kriege! nach am Dienstag das Einigen der Protestaktion der Berliner Arbeiter, die mit ihrem gemalten Waffenantrag eine überwälzende Kundgebung hat und den Widerstand, die Empörung der übergroßen Mehrheit des Volkes in sinnfälliger Weise zum Ausdruck brachte.

Wer die unabsehlichen Scharen von Frauen und Männer in die Versammlungen führen sah, die die gekannte Aufmerksamkeit, den nachsten Wohl der in quieschender Enge verbarrende Zuhörer beobachten konnte, wird sich der Tatsache nicht verschließen, daß der alle Schläge der Vernunft, der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit niederbrechende Militarismus an der selbigen, geschlossenen Phalanx der organisierten Proletariats einen juchhabenden, unüberwindlichen Gegner gefunden hat. Die kann keine Rede mehr sein von den „gut gedellten“ Massen der Sozialdemokratie, die von den Gegnern bald anerkennen, bald spöttisch angeleiert werden: nein, es war ein einziger Protest, ein elementarer Schrei, der da zur Ausdehnung kam, ein Schrei gegen den vollkommensaugenden, länderüberdeckenden, männermordenden Mord!

Wohin wir blickten, überall waren die Gänge überfüllt, die Galerien und Vorhallen mit Menschen vollgepfropft, bis in die Gärten hinein standen die Menschen, wie selbst die Krüppeln hatte man bis auf das kleinste Plätzchen besetzt, in manchen Lokalen mußten sogar mehrere Versammlungen arrangiert werden, um dem übermächtigen Andrang Rechnung tragen zu können. Es zeigte sich mit nicht minderüberwältigender Wirklichkeit, wie tief der Unwille in den arbeitenden Schichten des Volkes lag, gepreßt hat, wie groß der Melanancholie ist, den die Debatte im Reichstag gefunden haben. Das war keine künstlich geschickte Erregung, die die den Referenten folgenden Beifall sollte, es war der Herzschlag der Millionen Anhänger und Bähler der Sozialdemokratie im Reich, es war die Stimme des gesamten internationalen Proletariats, was hier in vieltausendstimmigen Mäusen sich offenbart.

Das arbeitende Volk hat mit seinem Protest den Herrschenden und Besitzenden ein Menetekel zugerufen, das ihnen nachhaltig in den Ohren widerklingeln wird. Es hat der Regierung und ihren Hintermännern auf neue gezeugt, daß es der wahnsinnigen Nüftungen endgültig müde ist, und es hat den profit- und karrierelüsternden Elementen in ungeliebter Weise erklärt, auf die mehr denn zweifelhafte Gäre, für andere Gut und Blut zu opfern, gegen Recht und Gerechtigkeit und nicht fernhin gewillt zu sein, den Kulturkennenden und zerkündernden Militarismus auf Kosten der Armen und Arbeitenden zu fördern. Weiter über die Grenzen Deutschlands hinaus, soweit Proletariatsvereine schlagen, wird der Ruf freudigen Widerstand finden: Kampf dem Militarismus! Krieg dem Kriege!

In allen Versammlungen wurde die folgende Resolution angenommen:

„Unter dem unerhörten Druck der von ihr im März 1911 abgegebenen Zusicherungen fordert die Reichsregierung jetzt auf neue eine gewaltige Vermehrung der deutschen Wehrmacht. Obwohl nach den Worten des Reichstages selbst kein Gebrauch der Wehrmacht notwendig ist, soll des deutschen Volk dem Mord des Militarismus wiederum Hunderte von Millionen Mark opfern. Tausende junger Männer sollen ihrer nutzbringenden gesellschaftlichen Tätigkeit beraubt werden und den militärischen Drill unterstellt werden.“

Diese gewaltigen Restriktionen führen zur Herrichtung der Kultur, sie treiben das deutsche Reich zum finanziellen Bankrott zu, erzeugen Missetaten und Verbrechen in den Nachbarländern und rufen so die fürchterliche Gefahr des allgemeinen Weltkrieges mit all seinem Entsetzen in unmittelbare Nähe. So stellt die Verlage nicht nur eine geradezu ungeheuerliche Güt- und Mißketter der deutschen Nation und namentlich des arbeitenden Volkes dar, sondern sie ist auch eine gemeingefährliche, faulische Herausforderung des gesamten Auslands.“

Wohl wüßten die Versammelten, daß, solange der Kapitalismus herrscht, die Ober nach neuen Ausbeutungsobjekten, nach neuen Absatzgebieten bestimmen auf die Staatsgewalt einwirkt und deshalb die Regierung zu einer Politik der gepanzenen Faust, des Säberranzes und der Unterdrückung des eigenen Volkes treibt. Wird doch der erhabene Gedanke des allgemeinen Friedens und der Weltfreiheit erst verwirklicht werden mit der Nüftung der heutigen Gesellschaft von den deutschen Reichsregierung, daß sie sich nicht immer wieder dem verkehrschweren Treiben gewissenloser Kriegshetze unterwerfe, sondern Raum schaffe für eine friedliche, weltfreundliche Entwicklung des deutschen Volkes und für eine Verbrüderung mit den anderen Völkern.

Die Versammelten verlangen, daß endlich einmal Volk gemacht wird mit dieser wahnsinnigen Nüftungspolitik, die ihren Ausgangspunkt hat in dem imperialistischen Expansionsbestreben und der heutiger gewissenloser Proletariats. Sie fordern den Ersatz des heftigen Vorgesetz durch das Militär um die Krone und einen Werkzeug der Klassenherrschaft und

des Krieges zu der Schutzwert des Volkes und des Friedens zu machen.

Die erklären, nach wie vor sich der imperialistischen Politik der herrschenden Klassen widersetzen zu wollen und entsetzen dem kämpfenden Proletariat der anderen Länder den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen, brüderlichen Solidarität.“

Genossenschaftliches.

Der Niefensbetrieb Produktion im Jahre 1911. Der erste Jahresbericht der Hamburger Konsumgenossenschaft Produktion, der wenigstens eine Spanne des neuen organisatorischen Zustandes umfaßt, liegt jetzt vor. Bekanntlich hatten die Hamburger Mittelstandsvereine es durchgesetzt, daß der Senat unter Sanktion der Bürgerchaft am 30. Juni 1911 ein Gesetz erlassen hat, durch das Konsumvereine ohne Rücksicht auf ihren tatsächlichen Reingewinn gezwungen wurden, 8 Prozent ihres Umlages als fiktiven Reingewinn zu verlieren. Dieses Gesetz war noch etwas radikaler als der derzeitige preussische Steuererleichterung, denn es wurden dadurch die Konsumvereine nicht nur verhindert, sich durch die Einrichtung des „fiktiven Rabattes“ von der juristisch nicht zu rechtfertigenden Besteuerung ihres Umlages zum befreen, sondern es wurde ihnen auch der Weg abgeschnitten, eine Einkommensteuer zu bezahlen, indem sie durch möglichst niedrige Normierung der Verkaufspreise überhaupt auf die Erzielung eines Einkommens verzichteten. So glaubten die weissen Hamburger Stadtvereine die Konsumvereine ganz unentwinnbar in den Händen ihres Gesetzes gefangen zu haben. Aber ihr feiner Plan sollte an feiner eigener Ungerechtigkeit zu scheitern werden. Während man nämlich so die Selbsthilfebestrebungen armer Proletariat noch dazu in einer Zeit allgemeiner Missetaten und Zerstörung zu erschauern ließ, dachte man natürlich nicht daran, kapitalistische Betriebe etwa mit der gleichen Elie zu messen. Sie ließ man von dieser sonderbaren Art der Besteuerung frei und so konnte man es denn auch nicht verhindern, daß der Geschäftsbetrieb der Produktion sich einfach in kapitalistische Form stülpte und so der ganzen feine eingefüllten Staatsaktion ein Schimpfgeschlag wurde.

Am 1. Oktober d. J. ging der Handelsgesellschaft der Genossenschaft Produktion an die Handels- und Geschäftsgesellschaft Produktion m. b. H. über, wobei natürlich dafür gesorgt wurde, daß den Mitgliedern der weiter bestehenden Genossenschaft alle feitherigen Rechte unverändert erhalten bleiben. Wie der soeben erschienene Bericht über das 3. Geschäftsjahr mittelteil, ist auch in diesem die Vorwärtsentwicklung der Genossenschaft in ungeheurerem Tempo vor sich gegangen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 4912 Ende des Vorjahres auf 57 690. Gleichzeitig ist der Umlauf von 13 107 169 RM. im Jahre 1910 auf 16 511 791 RM. im 1911 gestiegen, von welchem Umlauf 11 742 492 RM. auf die Genossenschaft und 4 769 299 RM. auf die Handelsgesellschaft entfallen. Und während im Vorjahre Rabatte und Reingewinn zusammen den Betrag von 655 847 Mark ausmachten, erreichten die im letzten Jahre von dem Unternehmen erzielten Umlaufe unter Einrechnung der seltenen Rabatte die Höhe von 887 517 RM. Dabei gewährte die Handelsgesellschaft Produktion den Mitgliedern der Genossenschaft einen Rabatt von 5 Prozent. Da die Handelsgesellschaft einen Rabatt von 4 Prozent und eine nachherige Dividende von 1 Prozent gewährte, so konnten den Mitgliedern für alle entnommenen Waren 5 Prozent gutgeschrieben werden.

Zur Veranschaulichung dieses Niefensummes hatte die Produktion am Jahresanfang 98 Verkaufsstellen, darunter 13 Schlächtereien, 8 Brot- und 2 Gärtnereien. Am Jahreschluß zählte sie 126 Bäden, darunter 22 Verkaufsstellen für Schlächtereien, 22 für Bäderei und 2 für Gärtnereien. Insgesamt beschäftigte der Verein am 31. Dezember 1911 ein Personal von 1100 Köpfen, deren Arbeitsbedingungen durchweg farblich geregelt sind. Für lokale Fürsorge (Verdinerungen uhm) wurde für diese Verkaufsstellen im Berichtsjahre 85 420 RM. = 5,6 Prozent der Einnahmen aufgebracht.

Der Bauereisort konstatiert, daß im letzten Jahre für 957 000 RM. neue Baureihe hergestellt wurden. Dadurch erhöht sich das Grundstockvolumen der Genossenschaft (resp. Gesellschaft) auf 6 1/2 Millionen Mark, die Zahl der von ihr errichteten Wohnungen auf 786. Die Eigenproduktionsbetriebe haben gleichfalls eine vorzügliche Entwicklung genommen. Die Bäderei erzielte einen Umlauf von 1 740 560 RM. = 13 Prozent mehr als im Vorjahre. Da sie den wachsenden Anforderungen nicht mehr gewachsen ist, so wurde im Laufe des Jahres eine zweite Niefensanlage in der Hegerstraße erbaut, die mit 15 Doppelungswagen ausgestattet wurde. Noch weit mächtigere ist die Gärtnerei, die ihren Umlauf um rund 80 Prozent, auf 5 023 500 RM. steigerte. Auch hier sind die Vorbereitungen zu einem Erweiterungsbau bereits im Gange. Die Lebensbetriebe: Tischlerei, Klempnerei, Montagetrieb, Wäscherei haben gleichfalls an Umfang zugenommen. Dem Fuhrpark gehören am Jahreschluß 36 Brot- und Lastwagen, 10 Automobile mit drei Anhängern und 10 Pferde an.

Die Entwicklung der Produktion hat die feinerzeit als „Mittelschicht“ verzeichnen, auf sie geleiteten höchsten Hoffnungen mehr überführt. Wohin mag ihr Geseslauf noch führen?

Aus der Provinz.

Vorsicht vor Widerreißern!

Das Leipziger Parteifretariat erläßt folgende Warnung: „An letzter Zeit suchen Junkierer mit Wibern und Isogenanten proletarisches Gaudium auf den Dörfern Geschäfte zu machen, indem sie durch allerlei Schwindeltrug unter proletarischer zu bestimmen verlocken, ihnen die Wreden der Mitglieder auszuhandeln, oder gleich selber mit von Gaus zu Gaus zu laufen. Falls zeigen die Reifenden auch Empfehlungen und irgendem Ortsverein, um bessere Geschäfte zu machen. Dadurch werden die Arbeiter in den Gaus verwickelt, die Partei sei an der Verbreitung derartiger Wiber interessiert. Wir warnen unsere Mitglieder ausdrücklich, auf diesen Schwindel hereinzuzaufen. Die Partei hat mit derartigen Unternehmungen nichts zu tun. Unsere Funktionäre sind angewiesen, das Verlangen nach Bekanntschaft der Wreden zurückzuweisen. Schriftliche Empfehlungen sind unter solchen Angaben, nicht für diesen Wiberhandel, von einigen Funktionären ausgefertigt worden. Wir warnen überhaupt vor diesen Agenten, die sich jetzt zwei Mark als Anschlag geben lassen. Um diese Summe bezahlen die Mitglieder das betreffende Bild teuer, als in einem reellen Geschäft, das ist der Verdienst der Verkäufer. Teils ist unseren Funktionären auch ein Teil des Gaudiums verprochen worden. Nach wird nach der Methode gearbeitet, daß der Reifende erklärt, er komme direkt vom Fortkötter, der selber seine Zeit habe mitzugeben, oder bestimmt habe, daß ein anderer an dessen Stelle die Mitglieder mit besuchen solle. Das Partimitgliedsbuch wird stets vorgezeigt. Wir eruchen Funktionäre und Mitglieder, die Reifenden abzuweisen, ihnen die Empfehlungsschreiben sofort abzuziehen und zur Prüfung in das Parteifretariat einzuschicken. „Regulationen“ mit Unterschriften oder Stempeln von Genossenschaften sind sofort dem Parteifretariat zu übermitteln.“

Verleugung. Arbeiterjugend, Deute, Sonntagabend, 8 Uhr findet im Kaiser Wilhelm-Halle eine Versammlung aller Jugendlichen und deren Angehörigen statt. Der Bildungsfretar Gennig aus Leipzig hat das Referat übernommen. Er ist als erfrischer Förderer der Jugendbetriebe unter der proletarischen Jugendbewegung hinlänglich bekannt, bezweigen ist es notwendig, daß der Besuch ein guter wird. Am Sonntag früh mit dem Zuge 6.05 ab Meißelburg unternimmt die Arbeiterjugend einen Ausflug nach Leipzig, um die Weidlichung des neuen Zentralbahnhofes, des Arcatoratoriums, des Volkshauses uhm. vorzunehmen. Mit Tausenden und deren Freunde sind zu allen Veranstaltungen willkommen.

Zur Maifeier. Im Zentralteil der vorliegenden Nummer hat das Maifeierkomitee die Veranstaltungen veröffentlicht, die getroffen worden sind, um die Feiertage würdig zu begehen. In den Genossen und Genossinnen liegt es nun für die Teilnahme an folgenden Maifeiern, Maifesten, Maismärkten und Maismärschen frei nach dem Gassen Preis Klein, Montfort, 10, zu entnehmen.

Kaisersberg-Dürrenberg. Sozialdemokratischer Verein. Am morgigen Sonntag findet im Gasthof zur Sonne eine Frühlingsfeier statt, bei welcher aus Fretre, Theater und Ball, wird der Arbeiterjugend eine Festung durch den Vortrag einiger Reden mit zur Verfröhlicher der Feiert beigetragen.

Schwenitz. Gemeindefretariat und Maifeier. In der Parteilichung wird zunächst eine vom Vorstand des Bureauangehörten-Verbandes dem Kartell überreichte Resolution, welche den kämpfenden Angehörigen der Reichsregierung die Witterung des nachsichtigen Unterstützung verpricht, einstimmig Annahme. Genosse Hiesler gibt den Quartalskostenbericht. Die Einnahme beträgt 515,56 Mark, die Ausgabe 331,01 Mark, mithin ist ein Restbestand von 184,55 Mark zu verzeichnen. Genosse Hiesler gibt den Bericht der Parteifretariat. In der hieran anschließenden Diskussion wurde lebhaft behauptet, daß sich die Wichtiger und Wobeswiger Genossen bezüglich der Nachmittags- und Abendveranstaltungen wieder repariert haben. Dieses Vorgehen schädigt den demokratischen Charakter unserer Maifeiern. Es wurde der Sofnung Raum gegeben, daß dies in Zukunft unterbleibt. Schon das Verbot des Aufzuges müßte alle Arbeiter veranlassen zu sagen: nun erst wollen wir durch massenhafte Beteiligung zeigen, daß kein Maßgebend imhände ist, den Maßnahmen in der Höhe zu schlagen. Genosse Hiesler erstattet Bericht von einer im Waldheim schon erwähnten, mit Erfolg begleiteten Redebelegung bei der Firma Schiller u. Krück. Ein Darlehen für längere Zeit sichert den Arbeitern wesentlich bessere Wohnn. Es fehlten einschuldig: Wenz, Zimmerer, und Sauer, Brauereiarbeiter.

Hagen. Auf der Maifeier zum Beschluß der letzten Parteiversammlung soll der Reichstagsbescheid des Proletariats auch bei uns durch allgemeine Arbeiterbelegungen gefeiert werden. Vormittags 11 Uhr findet im Bürgergarten die Demonstrationsversammlung statt. Referent ist unser Reichstagsstandis, das Genosse Volken u. h. Nachmittags Ausflug; das Ziel wird noch bekannt gegeben. Von abends 8 Uhr an Tanzplatzsaal. Parteigenossen, Kameradschaftler, beachtet diese Antragsstunden und erachtet in Massen. Befonders die Genossen von den ländlichen Ortsdörfern fordern wir auf, die Nachmittagsversammlung nicht zu veräumen. Die Mitglieder können für Kontrolle mitzubringen. Auf zur Maifeier, feiert darf fehlen!

Ausserordentlich billige Preise

für Damen-Jackkleider, Garnierte Kleider, englische und schwarze Paletots, Etamine- und Seiden-Mäntel, Spitzen - Fichus und -Echarpes, Blusen, Kostümröcke, Unterröcke.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Werk. Die deutsche Unternehmer die nationale Arbeit fördern. Auf den Neubauten umgeben von Klein-Wägen, die von dem Baumeister Herrn J. J. ...
Werk. Die deutsche Unternehmer die nationale Arbeit fördern. Auf den Neubauten umgeben von Klein-Wägen, die von dem Baumeister Herrn J. J. ...

Torgau. Augenblitzlicher Brandstift. Der 18 Jahre alte Gemalium Fritz ...
Torgau. Augenblitzlicher Brandstift. Der 18 Jahre alte Gemalium Fritz ...

Am 900 Mt. gefündigt hat der ...
Am 900 Mt. gefündigt hat der ...

Allerlei.

Die Untersuchung der Titanic-Katastrophe

Die Untersuchung der Titanic-Katastrophe ...
Die Untersuchung der Titanic-Katastrophe ...

250 Leichen aufgefischt.

Neuhort, 26. April. Die letzten ...
Neuhort, 26. April. Die letzten ...

Eisenbahnunglück in Spanien.

Der Esgrejo von Andalusien ...
Der Esgrejo von Andalusien ...

Streit

Wilt du ein Offizier voll ...
Wilt du ein Offizier voll ...

Gelesen. Ein friboler Scherz. Eine ...
Gelesen. Ein friboler Scherz. Eine ...

Objektive Versicherung. Die ...
Objektive Versicherung. Die ...

Wasser. Wasser. Das erste ...
Wasser. Wasser. Das erste ...

Wasser. Wasser. Das erste ...
Wasser. Wasser. Das erste ...

Wasser. Wasser. Das erste ...
Wasser. Wasser. Das erste ...

Wasser. Wasser. Das erste ...
Wasser. Wasser. Das erste ...

Soziales.

Das Silberfahren in der Unfallversicherung.

Die Leistungen der Unfallversicherung ...
Die Leistungen der Unfallversicherung ...

Am 1. März 1910 wurden von ...
Am 1. März 1910 wurden von ...

Von den übernommenen Fällen ...
Von den übernommenen ...

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor ...
Vorsitzender: Landgerichts-Direktor ...

Der Durchstreifer ...
Der Durchstreifer ...

Strafammer.

Eigentumsvergehen. Einem ...
Eigentumsvergehen. Einem ...

Verammlungsberichte.

Verammlungsberichte, welche ...

Verammlungsberichte, welche ...
Verammlungsberichte, welche ...

Sie haben recht, MAGGI'S Bouillon Würfel
verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich
den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern
bieten Garantie für vorzügliche Qualität.
5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.
„MAGGI's pure, sparsame Küche.“

Gewerkschafts-Kartell, Halle a. S.

Die diesjährige **Maifeier** unterscheidet sich für Halle a. S. von den früheren insofern, als zum ersten Male ein

Umzug

polizeilich genehmigt worden ist. Diesen Umzug mit zu einem imposanten zu gestalten, ist auch die Pflicht der Gewerkschaftsgenossen. Überall nun, wo die **Möglichkeit der Arbeitsruhe gegeben ist**, ersuchen wir, sich auch an den Veranstaltungen des Tages zu beteiligen.

Die Gewerkschaftsgenossen wollen sich nun so einrichten, dass sie alsbald nach 8 Uhr vormittags auf dem **Rosspatze** eintreffen. Dort erfolgt von 8 Uhr ab die **Aufstellung zum Umzug**, ebenso der **Verkauf der Eintrittskarten zum Volkspark**.

Zahlreiche Beteiligung zu den entsprechenden Veranstaltungen erwartet
Der Vorstand.

Arbeitersekretariat u. Gewerkschaftsbureaus bleiben am 1. Mai geschlossen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Halle a. S.

Die am Mittwoch, den 24. April 1912, im „Volkspark“ tagende Mitgliederversammlung hat beschlossen, den

1. Mai durch Arbeitsruhe

zu begehen. Die Kollegen aus dem Stadt- und Landgebiet werden ersucht, diesen Beschluss überall durchzuführen.

Die Ortsverwaltung.

NB.: Die Kollegen aus dem Nordviertel treffen sich früh 7^{1/2} Uhr im „Volkspark“, alle anderen Kollegen um dieselbe Zeit bei **Streicher**, Kleine Klausstraße 7.

Um die Aufstellung des Umzuges rechtzeitig durchzuführen, beginnt der **Abmarsch aus beiden Lokalen nach dem Rokkplatz um 8 Uhr früh.**

Diejenigen Mitglieder, welche ausgesperrt werden, melden sich am 2. Mai, vormittags 8 Uhr, im Lokal bei **Streicher**.

Das Verbandsbuch ist mitzubringen.

Werkzeuge

für jedes Handwerk
in nur erstklassigen Qualitäten.
Garantie für jedes Stück.

Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Ferchland & Becker, Halberstadt Wurstkonserven-Fabrik

Spezialität: **Echte Halberstädter Würstchen in Dosen**

Beste Einkaufsquelle für Kaufleute und Händler
Höchste Auszeichnungen!

Arcona Fahrräder

Weltbekannt, 100000 im Gebrauch.
Die bedeutendsten Maschinen der Welt fahren Arcona-Räder.
IV. Berlin 6 Tage Rennen: 1. 2. 3. u. 4. Preis auf Arcona gewonnen.
II. Dresden 3 Tage Rennen: 1. 2. 3. u. 4. Preis auf Arcona gewonnen.
Wohl kein anderes Fahrrad der Welt kann diese Erfolge aufweisen.
2000 Mark Garantierte Verleihungsdauer mit 10 Jahre Garantie.
Neue Garantie-Fahrräder mit Preisliste von M. 32.- an.
Ernst Machow, Berlin 47, Weinmeisterstr. 14.

Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen-
Uhren und Ketten, Regulateure,
Schmuckstücke, Wristwatches und
Gehrschreiber, Näh- u. Nähma-
schinen, Teppiche, Stempeldecken,
Cordinen u. kein Ende.
M. Thiele, Göbenstr. 1, p. r.,
Ecke d. Büchergerei.
Solche sind reparaturfähig
werden umgearbeitet und modern-
isiert. Gewähre auch Teilzahlung.
Trotzburgerstr. 4.

Eine
seltene
Gelegenheit!!!

Ein grosser
Posten

Damen- Staubmäntel

aus verschiedenen Ia. Stoffen, hell und dunkel, 135 cm lang, teilweise mit Seiden-Garnitur und Aufschlägen

2 Serie 595 Serie 875
Einheits- I Stück Mk. Stück Mk.
Preise:

Alex Michel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Anf
Kredit

Anzüge, Paletots,

Schuhwaren, Kostüme,
Kleiderröcke, Blusen, Jacketts.
Kinderwagen — Sportwagen,
Wochenrate 1 Mark. Anzahlung nach Wunsch.

Robert Blumenreich

Grosse Ulrichstrasse 24, I, II, III. Etage.

Sportwagen!

Sportwagen in allen Arten, Fabrikat erster
Klässe 395
Zusammenlegbar Ia. Fabrikat, mit u. ohne
Gummi 695
28.50 bis



Kinder - Wagen!!

Kastenwagen Ledertuch-Ausschlag, Gummi-
Räder, Porzellangriff 2850
Korbgeflecht neueste Muster, mit u. ohne
Gummi 1250
55.00 bis

NUSSBAUM.

Unsere geehrte Kundschaft ersuchen wir ebenso höchlich wie
bringen, die kleinen Rabattmarken gegen

Stiebmarken umzutauschen.

ba diebelen nur in den durch die erprobte Anzahl von 50 Mark
beziehungswerte 25 Mark vollwertigen Büchern gegen den
entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingelöst
werden.

In unleren sämtlichen Filialen, der sämtlichen Geschäften der
Firma F. S. Krause und bei den Kaufleuten sind Bücher erhältlich
und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken
zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unter aus
garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes

wohlgeschmeckendes Brot.

Gebrüder Schubert,

Fernsprecher 675. Dampftröt-Fabrik, Mersburgerstr. 102.

Schmörtöpfe
aus bester Emaille, ganz be-
sonders billig bei
C. F. Ritter, Leipzigstr. 90,
M. d. R.-Sp.-V.



Hochzeits- und
Patent-Geschenke.
Grösste Auswahl.
Bruno Klinz, Gold-
schmied
Gr. Ulrichstrasse 41,
geg. Brummer & Benjamin.

Wäsch-Bantoffeln
Gant-Bantoffeln
Korb-Bantoffeln
Sols-Bantoffeln
Leder-Bantoffeln

Schalt-Stiefel empfehl.

Fr. Fricke, Bantoffel-
Fabrik

Trotzburgerstr. 69. Telefon 1879.

Filiale: Mansfelderstr. 47



Edmund Böge,

Uhrmacher,

Geiststr. 17, Halle a. S. Geiststr. 17.

Uhren, Gold- u. optische Waren

Reelle Bedienung.

Beste Reparaturwerkstatt am Platze.

Rabatt-Spar-Verein.

Rheumatismus,

Sicht, Inchie,

Servantoldendun

teile ich gerne umsonst briefl.

mit, wie ich nun meinen qual-

vollen Arben befreit wurde.

Carl Haber, Altflehen

bei Neu- u. Altv.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Mittgen.
Heute Sonnabend sowie Sonntag 3 Uhr Zwei Vorstellungen.
 Letzte 3 Tage der grosse Schlager
„Die rote Mühle“ (La Moulin rouge)
 Sensationsstück nach einem Roman von Emile Zola
 in 8 Bildern. Glänzende Ausstattung.
 Nachmittags kleine Preise. — Ein Kind frei.

Volkspark

Partiogenossen! Unterhaltend. Euer eigenes Heim!
 Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.
 Einzig grösstes, schönstes Garten-, Restaurant- und Saal-Etablissement. — Angenehmer Familien-Aufenthaltsort. — Herrlicher, zugereicher, terrassenförmiger, mit offenen und verschlossenen Kolonnaden versehenen Garten.
 Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.
Heute, Sonnabend:
Frühlings-Ball des Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes.
Sonntag Frühlings-Vergnügen der Vereinigten im gr. Saal.
 Von Nachmittags 4 Uhr ab:
Erstes grosses Garten-Frei-Konzert.
 Ausgeführt von der Musikkapelle des Hrn. H. Engelmann.
 Abends im Restaurant:
Musikalische Unterhaltung bei Pariser Besetzung.
 Vorzügliche Küche. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Reichhaltige Spesserkarte,
ff. Speckkuchen.
 Um gütige Unterstützung erucht
Die Geschäftsleitung.
 NE. Sonntag, 5. Mai: Gr. Numeristischer Unterhaltungs-Abend: Gebr. Leonis.

Von abends 7 Uhr ab **Sonnabend** im **Central-Theater** von abends 7 Uhr ab
Germania-, Amerikan-, Central-Theater:
Nat Pinkerton u. die Teufelhöhle
 Kriminalroman in 4 Abteilungen.
 Spieldauer 1 1/2 Stunden.
 — Grösste Sensation des Jahres 1912. —
 Preise der Plätze: I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf., III. Platz 25 Pf.
 Vorzugskarten haben keine Gültigkeit.

Achtung! Zentralverband der Zimmerer, Achtung!
Zahlstelle Halle a. S. u. Umg.
 Dienstag d. 29. April 1912, 6 1/2 Uhr bei Streicher, St. Hansstr. 7
.. Versammlung ..
 Tagesordnung:
 1. Krieg oder Frieden im Baugewerbe im Jahre 1913. Referent: H. Witt, Berlin.
 2. Smerz-Klagen.
 Da die Versammlung gleich nach Feierabend stattfindet und das Thema jeden einzelnen interessieren muß, wird ein vollständiges Frühstück erwartet. Sollte es einer dem andern, agitiert auf Deuten und Rätseln für die Versammlung.
 Der Vorstand.

Merseburg.
Verband der Fabrikarbeiter.
 Sonntag den 28. April 1912 in der Kaiser-Wilhelm-Halle
Großes Vergnügen,
 unter Mitwirkung des **Werkzeugsfabrikantenvereins**.
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand.
10 Mark Sparmann's
 echt Silber, Cylinder-Remontuhr mit sechs Steinen, genau reguliert, 7. Werk, 3 Jahre schriftl. Garantie.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 47, neben Walhalla. — Verkauf zu ungewöhnlich billigen Preisen

Spül-Apparate
 bewährter Systeme, Spülpulver, Irrigatoren (Eßlöffeln),
Gummiwaren
 aller Art, Damenbinden, Le. ibbinden, Wäschertaschen, Bedarfsartikel, usw. usw.
 von 2.- bis 6.50.
K. Klappenbach,
 Gummiwaren-Spezial-Geschäft und Versandhaus,
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. (Ecke Rautenberg).
 II. Eingang vom Rautenberg.

Gibt es in Halle einen Herrn,

welcher sich nicht für wenig Geld elegant kleiden wollte? Der vorwühnste Geschmack wird durch unsere wirklich schicken engl. Passons und vorzögl. Passformen in unserem reichhaltigen Lager zufrieden gestellt.
Die Gelegenheit ist da!
 Wenn wir verkaufen von feinsten Herrschaften nur wenig gebrachte, oder kurze Zeit verlichene, auch teilweise aus erstklassigen Abonnementkäufern stammende Garderoben, wie
 Serie I Mk. 10.—, Serie II 14.—, Serie III 20.—, Serie IV 24.— usw.
 Frack- und Gehrock-Anzüge verleiht von Mk. 1.50 an.
11 Kaufhaus für Herren-Bekleidung 11
 Leipzigerstrasse
 Versand auch nach ausserhalb!

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
PROGRAMM
 ab 27. April 1912:
Die Liebe des Adjutanten.
 Große Tragödie aus dem Italienischen in 2 Abteilungen.
Des Fischers Töchterlein.
 Dramatische Handlung, dem Fischerleben entnommen.
Wenn die Pflicht ruft.
 Packendes Drama, dem Leben entnommen.
Max Lindner gegen Nick Winter.
 Interessante Komödie, gespielt von dem so sehr beliebten Max Lindner.
Heinrich im Harem.
 Humoristisch.
Windspiels Eindecker.
 Humoristisch.
Landschaftsbilder aus Holland.
 Interessante Naturaufnahme.
Fathé-Journal.
 Kinematographische Wochenschau.
 Voranzeige.
 Unserem geschätzten Publikum geben wir ab **6. Mai** er, Gelegenheit, die australische Tanzdiva **Saharet,**
 der Tanzkunst göttliche Königin, im Lichtbilde bewundern zu können. Sowie Saharet auf der Bühne durch ihre faszinierenden Tänze in allen fünf Erdteilen alles in ihren Bann zog, so wird auch im lebendigen Bilde diese schwarze blutjungfräuliche Tänzerin alles mit sich fortziehen.
 Dieses Werk, betitelt: **„Des Lebens Wirtelstück“**, eine Tragödie in 3 Akten, worin Saharet die Hauptdarstellerin ist, wird zweifellos zu den vollendetsten und schönsten Werken zählen, welches je erschien.
 Die Direktion.

3 Könige

Kl. Klausstr. 7 Tel. 948
 Sonntag mittag:
Engelmann-Trio.
 Abens im Saale:
Die losen Buben
 Gute Mittag- und Abendkarte.

Zoo

Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Grosskonzert.
 Eintrittspreise:
 Erwachs. 50 Pf., Kind. 30 Pf.
 Bis mittags 12 Uhr:
 Erwachs. 30 Pf., Kind. 20 Pf.

Keine Wanze!
 bleibt leben durch meine echte **Walloria-Wanzen-Tinktur.**
 Fl. 0.50 u. 1.00 Mk.
 Gibt keine Flecke auf Tapeten, Möbeln usw. **Erfolg garantiert.** Echt nur bei **O. Kramer, Drogerie.**
 gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.
Letzter Sonntag der Junghänel-Sänger.
 2 Vorstellungen nachmitt. 4 u. abends 8 Uhr
 In beiden **Das grossartige Abschieds-Programm**
 u. d. beid. unkmisch. Posen
 „Der Graf von Luxemburg“ u.
 „Die Liebe auf dem Essekopf.“
 Dienstag den 30. April:
Abschieds-Vorstellung.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat M. Richards
 Sonntag den 28. April 1912:
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Fremden-Vorstellung zu er-mäßigten Preisen.
Der Verschwendter.
 Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Ferdinand Raimund. Musik v. F. Kreuzer.
 Abends 8 Uhr:
 217. Abonnem.-Vorst. 1. Viertel.
Sechstes Stück des Hofopernsängers **Hans Bergmann:**
Die Dollarprinzessin.
 Operette in 3 Akten von H. Fr. Willner u. F. Grünbaum. Musik von Leo Fall.
 Kaffeeöffnung 7 1/2, Anfang 9 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag den 29. April 1912.
 218. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel.
Leutes Auftreten **Otto Lehmanns**
 zum letzten Male:
Tiefeland.
 Musikdrama in einem Vorspiel u. 2 Aufzügen v. Eugen d'Albert.

Passage-Theater

Lichtspielhaus 88.
 — Halle, Leipzigerstr. 88. —
 jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 Abendtags präzis 4 Uhr.
 Sonn- und Feiertags 3 —

Jungbrunnen.

Vegetarisches Speisehaus
 Gr. Ulrichstrasse 25.
 Eingang neben „Oberpollinger“

Wald-Erholungsstätte Heide.

Wieder-Eröffnung Montag d. 6. Mai.
 Anmeldungen Grosse Märkerstrasse 15 I.

Nur bis 30. April d. Js.
Gratis erhält ein jeder
1 Bromsilber-Vergrößerung
 30x40 Bildgrösse
 von seinem eigenen Bild, wer sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.
 Glanzbilder: 1.90 Mattbilder: 4.00
 12 Visites 1.90 12 Visites 4.00
 12 Cabinets 4.90 12 Cabinets 8.00
Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.
Geöffnet Sonntagen von 8—2 Uhr, an: auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8—7 Uhr.
 Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier und eigene Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Co.
 Poststrasse 910, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
 Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Neue Licht-Schauspiele, Rannischestr. 11.

Ab Sonnabend:
„Auferstehung!“
 Grosses soziales Sitten-Drama in 3 Akten.
Die Tragödie einer gefallenen Arbeiterin,
 sowie das übliche Weltstadt-Programm in unübertreffl. Vorführung.
 Entree bis 7 Uhr abends: 15 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für Kinder, ab 7 Uhr abends volles Entree.

Anzüge auf Kredit!

Sommer-Paletots, Kinderwagen, Sportwagen
 erhält bei uns jeder zu den leichtesten Zahlungsbedingungen. Wochensrate schon von 1 Mk. an.
Paul Sommer
 Leipzigerstrasse 14, I. und II. Etage.

Streikjustiz im Ruhrgebiet

Drakonische Urteile gegen Streikbrecher sind in Preußen Deutschland ja keine Seltenheit. Aber beispiellos sieht die Streikjustiz da, die nun schon seit der ersten Streikwoche gelbt wird. Und nicht allein die Streikjustiz als solche ist es, die wir in diesem Umfang, in dieser Eile, in dieser Rücksichtslosigkeit, in dieser Härte, in dieser Verächtlichkeit hinsichtlich des Strafmaßes bisher noch nicht erlebt haben und die deshalb die größte Aufmerksamkeit verdient.

Was zunächst Beachtung verdient und Erklärung heischt, ist die Frage: woher die so auffällige Anwesenheit der Anklagen? Die große Zahl der am Streik beteiligten Gemeinden erklärt das nicht. Auch nicht die zweifelslos erheblich größere Aufregung, in der die Streikenden und ihre Angehörigen sich diesmal befunden haben und die sich sehr einfach erklärt aus der bisher im Ruhrgebiet nicht erlebten Tatsache eines von Arbeitführenden organisierten Streikbundes, der verächtlichen Haltung der bürgerlichen Presse, dem Aufmarschieren der bewaffneten Macht schon vor Ausbruch des Streiks und deren provokatorisches Vorgehen. Allerdings handelt es sich während der ersten Streiktage aus Anlaß der Zusammenkünfte in Dörne und Wäsum Strafanzeigen. Aber warum kamen sie? Wie von den Polizeibeamten und Gendarmen, die „genötigt“ gewesen waren, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Natürlich waren sie immer die Angegriffenen. Die Angelegenheiten, die die Promptheit, mit der die Beamten die Anzeigen erlieferten, war einfach verblüffend. Wenn die vorgelegten Behörden die Genehmigung gegeben hätten, unter allen Umständen auch die geringste Kleinigkeit anzugreifen, dann hätte es nicht besser ausgefallen werden können.

So wurde das erste Material geschaffen und so war es möglich, daß schon in der ersten Streikwoche die ersten Streikbrecher von Dörne und Wäsum erschossen wurden. So ergab es sich, daß die ersten Streikbrecher auf dem Fuße. Von einer Anklage gegen die Beamten, die den jungen Gang unbeteiligten Mann in Dörne und die Arbeitstilligen von Wäsum erschossen haben, verläutet noch nicht. Um so systematischer und fleißiger wurde nach jedem Ausfall — der oft erst von der Polizei verurteilt und doch erst durch die Vorgehen zu einem Zusammenstoß sich gestaltete —, auf die Mitarbeiter geschossen. Jedes Haus, aus dem vermeintlich gerufen oder geworfen worden war, wurde sofort oder nachträglich von oben bis unten durchsucht. Aber nach Angabe eines „guten Nachbarn“ — und deren gibt es ja doch in diesem von den Christenführern unter Entschärfung der niedrigsten Leidenschaften getriebenen Streik leider zu viele — eigenmächtig „verbroden“, der wurde unweigerlich verhaftet und meist in Untersuchungshaft genommen. Gleichwohl — ob Mann — ob Frau. In Westfälischen wurden vier Frauen, die beschuldigt waren, „Streikbrecher“, „Führer“ usw. gerufen zu haben, sogar unter einer harten militärischen Besatzung zum Wäsumal geschickt. (In der Gerichtsverhandlung mußten sie freigesprochen werden.)

Dann kam das Ende des Streiks. Nicht aber das Ende der Suche nach Streikbrechern. Im Gegenteil! Jetzt setzte eine neue Jagd auf sie ein. Die wiedererfahrenen Vergeltete wurden zunächst gefragt, weshalb sie nicht zur Arbeit gekommen, ob sie etwa bedroht worden seien. Natürlich fanden sich genug, die die Frage bejahten. Feils, weil es ihnen eine gute Mütze schien, teils weil sie sich als brave Friedolinde geben wollten. Nicht zum letzten oder beinahe alle die Frage bejahten, weil ihnen zu verstehen gegeben wurde, daß sie die Strafbewehrung nicht beklamen, wenn sie durch Erdröhungen von der Arbeit abgehalten worden seien. Sie wußten nicht, daß ihnen nach der Befragung gleich ein Schriftstück zur Unterschrift unterbreitet wurde, das eine Denunziation gegen den angeblichen Veleidiger oder Veleidiger enthielt.

Damit aber noch nicht genug. Die schriftlichen Vergarbeiter waren von ihren Führern bereits sanftfertig worden, daß diese massenhaft aus eigener Initiative Strafanzeigen machten. Es war ja so bequem. Man brauchte es nur dem ersten besten Polizeibeamten zu sagen. Man brauchte es nicht einmal selbst; es genigte, wenn die Frau es befragte. In Anzeigen von Kindern sind angenommen worden. So wurde in einer Verhandlung vor einer Schöffe in Strafkammer festgestellt, daß eine gute Nachbarin durch das zwölfjährige Mädchen anderer Leute eine Frau bei einem Polizeibeamten bezichtigen ließ, diese habe Arbeitswillige mit einem Stock in der Hand „erschwert und bedroht“, auch auf polnisch beschimpft. In der Vernehmung stellte sich heraus, daß die Frau (eine Hüringerin) kein Wort polnisch kann, daß sie tatsächlich auch nicht geschimpft, sondern daß dies Votenfrauen gelang; daß sie lediglich überzogen zu zwei vorübergehenden Arbeitswilligen gefragt: „Wartet nur, sie werden Euch noch die Ohren abschneiden!“ — Die also „Bedrohten“ haben selbst zu, daß sie die Vernehmung gar nicht ernst aufnahm. Und dennoch wurde die Verurteilung mit einem Säugling auf dem Arm in der Anklagebank sitzende Frau zu drei Tagen Ge-

fängnis wegen Vergehens gegen § 153. — In derselben Verhandlung wurde festgestellt, daß jene Frau, die das Mädchen mit der Anzeige betraut, ihr eigenes schulpflichtiges Mädchen in acht Fällen zu solch ähnlichen Denunziationen zweimal mißbraucht hätte. In einem anderen Falle sind nicht weniger denn 16 Denunziationen in durch ein Kind besorgt worden! Alle ungetriebene Nachgehilfe werden jetzt auf die einfachste Weise betriebligt. Es genügt ja ein einziger Zeuge, der eine positive Aussage macht, um den auf solche oder ähnliche Weise unter Anklage Gebrachten zu „überführen“, mag er auch so glänzend sein. Zeugen betriebligt zu können, die angebliche Vernehmung nicht gehört haben. „Dann ist ihnen die Vernehmung eben entgangen“ — heißt es fast regelmäßig in der Begründung des Urteils.

So ist es denn wohl nicht mehr verwunderlich, wenn die Zahl der Streiprozesse sich der Ziffer 8000 nähert. Auch kaum verwunderlich, wenn die Anklageschriften, wenn das ganze Wort- und Hauptverfahren vollständig den einfachsten gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht. Die Staatsanwaltschaften versinken förmlich in der Flut von Anzeigen, die Gerichte in der Masse der Strafanträge, Strafbefehlsträger usw. — „Im Interesse der Angeklagten“ — so stellen es die Oberstaatsanwälte von Hamm und Düsseldorf auf eine Weise, wobei des Vorhandes des Vergarbeiterverbandes wegen der Verhütung der einwirkenden Ladungsfrist dar — wird die Aburteilung so beschleunigt. Gewiß, die Beschleunigung an sich ist nützlich. Aber sie wurde und wird zum Teil noch so gehandhabt, daß die in Haft befindlichen Angeklagten, meist junge in fast allen Fällen aber gesundesinnige Männer und Frauen, nicht einmal einen Rechtsanwalt erreichen können. So kommen täglich die unglaublichsten Urteile zu Stande. Selbst noch in solchen Fällen, wo wichtige Umstände den Angeklagten zur Seite stehen. Ablehnung der Richter wegen Befangenheit, wie dies z. B. in Dortmund die Anwälte Frank L. und Dr. Glas, in Duisburg Rechtsanwalt Markwig, in Dörne Dr. Ebenstein verurteilt haben, war erfolglos.

Dazu kommt die immer auffälliger hervortretende Verletzung der in der Vernehmung der Angeklagten für die gleichen Vergehen, während ein Kammer das Wort Streikbrecher als einfache Veleidigung mit 10 Mk. bestrafte, wurde die andere wegen desselben Verbrechens als Vergehen gegen den § 153 — mit dem hier förmlich Schindler gerichtet wird — auf eine Woche bis einen Monat Gefängnis. Andere Kammer gehen, wenn sie auf Geldstrafe erkennen, was anfangs gar nicht, in den letzten Tagen mehrfach vorgekommen, damit auf 50, 60 und 100 Mark. Eine Strafe, die für arme, zahlungsunfähige Leute im Effekt noch schwerer ist, wie eine Freiheitsstrafe, weil bei der Umsetzung der Geldstrafe in Freiheitsstrafe eine längere Zeit herauszukommen pflegt, als wenn sie direkt auf Gefängnisstrafe verurteilt worden wären.

So überlastet Staatsanwälte und Gerichte auch sind —, einzeln sollen unter der Last der Arbeit allgemach zu stöhnen anfangen —, so vergessen sie doch selten, in der Verhandlung die Belastungsbeweise zu veranlassen, noch Strafantrag wegen Veleidigung zu stellen, wenn die anderen Anklagepunkte wegzulassen drohen. Und es gibt Gerichte, die bereitwillig Entgegenkommen zeigen. In Wäsum haben wir sogar, wie der Vorklage selbst die Initiative zu einem solchen Antrage ergoß.

Man muß langsam, nachdenklich Zeuge dieser Verhandlungen gewesen sein, um sich ein richtiges Bild von der Streikjustiz machen zu können, die zur Zeit im Ruhrgebiet gelbt wird. Ein Trost nur bleibt einem bei diesen letzten Akt der Tragödie: Die da auf solch schmerzliche Weise die preussische Gerechtigkeit an ihrem eigenen Leibe erfahren müssen, die werden mit wenig Ausnahmen die erbittertesten Feinde eines Staates werden, der ihnen eine solche Rechtspflege angeheißt läßt, eine Rechtspflege, die sich auszeichnet nicht nur durch die sofortige, vielfach nachgewiesene grundlose Verhaftung mit obligaten Mißhandlungen, sondern auch durch die Einforderung in ekeleregende Maßgaben bei Fortnahme der Unterschrift, als handle es sich um Schwereverbrechen. Eine Rechtspflege, die sich weiter, ausgetrieben durch die nachgerade berüchtigte Polizeiprotokolle, in denen die Angeklagten sich vielfach selbst mehr oder minder beklagen, die aber — wie die Angeklagten in der Hauptverhandlung fast ausnahmslos erklären, entweder infolge Mißverständnisses zustande gekommen oder unterzeichnet worden sind, weil ihnen gesagt wurde, daß sie sonst nicht aus der Haft entlassen würden. Ein klassisches Beispiel dafür bietet jene Frau, wo in Dörne ein Mann, dessen Frau im Kindbett lag, ganz unschuldigerweise verhaftet, verurteilt und in Haft gehalten worden war. Eine Rechtspflege, die sich endlich auszeichnet durch die verschiedenen ungesetzlichen Merkmale im eigentlichen Hauptverfahren, bis zur Verurteilung und Verhängung der Strafe auf einseitige Verfügung, selbst wenn die Strafen nicht die Höhe erreichen, bei denen sonst die Verfügung abgelehnt zu werden pflegt.

Wer aber da von Klassenjustiz redet, der ist ein böser Verleumder.

Staatsgefährliche Waschfrauen.

Am 7. Januar 1912 tagte während des Wahlkampfes eine Verammlung in Reusdorf bei Grauberg in der Wohnung des Genossen Gossel und im Hause des Genossen Müller. Neben war der sozialdemokratische Reichstagskandidat Wittenbold. An der Verammlung beteiligte sich auch die Frau des Genossen Ding. Die Ehefrauen der Genossen Gossel, Müller und Ding mußten seit länger als sieben, elf und drei Jahren Militärstrafe in der Infanterie-Regimenten Nr. 129 und 176 in Grauberg gegen einen monatlichen Verdienst von je 35 Pf. Nach den Schicksalen wurden die drei Frauen ohne Angabe von Gründen plüßig entlassen.

Die von den Gemahlgerechten vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß die Frauen aus Wäsum geworben waren, weil sie an einer sozialdemokratischen Verammlung teilgenommen, oder ihre Räume dazu hergegeben hätten. Daß eine Frau obendrein noch ein Kind auf die Sozialdemokratie ausbrachte, wurde ihr als besonders schweres Vergehen angesehen.

Die hroßlos gemachten Mütter wandten sich schließlich an die Kommandantur und erludten um offizielle Untersuchung der Entlassungsgründe und um Aufhebung der Militärstrafe. Von der Kommandantur kam folgende höflicher und vellaender Bescheid:

„An Frau Meine Müller, Reusdorf.
Auf Ihren Antrag vom 20. Februar d. J. teilt Ihnen die Kommandantur mit, daß nach den eingeholten Ermittlungen kein Grund vorliegt, das erlassene Verbot aufzuheben. (Name?) Generalleutnant und Kommandant.“

Wir haben demnach die Tatsache hier zu verzeichnen, daß die Militärbehörde drei Frauen auf die Strafe wies, weil sie sich erlaubten, in ihrer freien Zeit ihre politischen Rechte auszuüben. In der Handlungsweise der Behörde liegen Eingriffe in die privaten persönlichen Angelegenheiten der Frauen, die mit der Wäsumerei für das Militär gar nichts zu tun haben. Wo sind die rechtlichen Unterlagen zu finden, die gestatten könnten, den Waschfrauen irgend eine gangbare burrapatriotische Betätigung bei Strafe des Hungers vorzuschreiben? Ach was Recht und Gesetz! Wer nicht vorbestimmte denkt oder handelt, liegt ohne Erbarmen. Jene Strafgesetze hergelesen nur eine Kleinigkeit. Der Schwereverbrechen ergibt entweder Gefängnisstrafen oder lebenslange Strafe der betretenden Zustände. Weisheit ist für die rabulanten Gefängnisinspektoren nicht möglich.

Genosse Gossel und seine Ehefrau bemühten sich mit Erfolg um Arbeit bei der Wasserbauverwaltung. Doch schon nach kurzer Zeit, am 18. März 1912, sollten sie die Hungerpeinliche wieder zu loten bekommen. Sie erhielten folgenden Brief (in getreuer Wiedergabe):

„Gern Gossel!
Teile Ihnen mit das Ich Ihnen nicht in Arbeit nehmen kann und Ihre Frau auch nicht. Den bei mir ich was netes eingegangen. Folgebesseren kann ich für ein hier alle maß nicht nehmen. müssen sich schon Andere Arbeit finden. Mit Grüßenmeister.“

Gründe? Ein Herr fragt! Die wegen ihrer Überzeugung verfolgten Frauen Gossel und Müller sind die Haupterzähler ihrer sechs und neun Köpfe zählenden Familien. Die beiden Männer können als Sozialisten wenig verdienen. Die dritte Leidensgefährtin, Frau Ding, hat eine schlesische Familie und der Mann sucht seit einem halben Jahre vergeblich Arbeit.

It hat nicht ein prächtiger Staat, wo schon der Versuch oder die Duldung einer sozialdemokratischen Verammlung Verbrechen genug sind, ganze Familien mit völlig unschuldigen Kindern dem Hunger auszuliefern!

Allerlei.

Der Wäsumer sein Leben.
In der schwebenden Unklarheit über und sehr ein Mann, der vollständig geeignet erscheint, der Geld einer Courtineschen Grötesse zu werden. Die Zeitung wurde Dagblat entschieden nämlich, wie man uns mittelst, dieser Tage ein Eingelendet, das — unter Verbechtung aller natürlichen Eigentümlichkeiten — folgendenmaßen lautet:

Der Öffentlichkeit wird hiermit die Mitteilung gemacht, daß mich meine Frau am Donnerstags Abends im Zimmer eingesperrt gehalten hat, wozogen ich hiermit protestiere. Aber daß man in seinem eigenen Hause so unmoralisch werden soll, das glaube ich denn doch nicht auf die Dauer nicht an, denn wir haben ja Gott sei Dank noch Recht und Gesetz in Schweden, auch für Mannspersonen und was sie da von der Gabel fagt, so gehört das gar nicht hierher.

Ich besahle was es follet, aber drucken sie es nur in der Zeitung ab, aber Namen dürfen sie nicht mitdrucken, damit sie nicht wieder Geschickten macht.

Veröffentlichung der Redaktion vom 1/2 bis 1/2 Uhr.

FLEISS

das selbsttätige Waschmittel

gibt schöne lette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb

garantiert unschädlich.

Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals loss.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Niederlage Fabrikanlagen auch der Filialbetriebe

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Ernst Klossing, Halle a. S., Halberstädterstr. 8.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Maifeier!

Am 1. Mai, dem Weltfeiertage der Arbeit, finden folgende **Versammlungen** statt:

- Güntheritz:** vorm. 10 Uhr, im Kasino.
Eilenburg: vorm. 10 Uhr, im Zivoli.
Delitzsch: vorm. 10 Uhr, in der Weintraube.
Bitterfeld: vorm. 10 Uhr, im Rest. Hohenzollern.
 „ abends 8 Uhr, im „
Glesien: nachm. 3 Uhr, in Gnewitz.
Geppin: abends 8 Uhr, im Prinz von Preußen.
Düben: abends 8 Uhr, bei Hübner.
Holzweissig: abends 1/8 Uhr bei Schröder.
Brehna: abends 8 Uhr im Kronprinzen.
Crostitz: abends 8 Uhr, im Gasthof.

Referenten sind die Genossen:

Burdhardt, Friedrich, Gräfe, Jennig, Kleis, Krüger, Kürbs, Keinen, Kante, Kehnigel und Nieb.

Parteiengenossinnen und Parteiengenossen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen! Demonstriert für den Achtsfundentag!

Die Kreisleitung.

Der Name
SINGER

ist für Nähmaschinen in Folge des Vertrauens, den sich die Fabrik durch über 50jährige gemessenste Arbeit erworben hat, eine Garantie für bestes Material und mustergeräthige Konstruktion geworden.

Kein Name der ganzen Nähmaschinenbranche geniesst einen besseren Klang als der Name

SINGER

Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.



Inseren Läden sind sämtlich

an diesem Schild erkennbar.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzigerstr. 23 - Halle a. S. - Geiststr. 47.

Filialen in allen grösseren Städten.

Halle a. d. S.:

Leipzigerstrasse 23. Geiststrasse 47.
 Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstrasse 23,
 Wittenberg, Collegienstr. 73, Ellenburg, Leipzigerstr. 58,
 Torgau, Breitestr. 9, Eisleben, Glockenstr. 8,
 Bitterfeld, Kaiserstr. 24, Delitzsch, Markt 9.



Fahrräder

Neckarsulm, erstklassig, ferner Spezialräder von Mk. 60 an.

Reparatur-Werkstatt.

Ersatz- u. Zubehörtelle. - Emallieren. - Vernickeln. - Solide Preise. -

Otto Helfert, Merseburgerstr. 106.

Sozialdemokrat. Verein, Merseburg-Querfurt.

Distrikt Mächeln.

Unsere

Maifeier

findet in diesem Jahre wie folgt statt:

Morgens 11 Uhr: Versammlung
im Vereinshause in Gehülte, darauf:

Ausflug.

Nachmittags u. abends: **Geselliges Beisammensein** im Vereinshause.

Abends 8 Uhr: **Festrede.**

Um zahlreiche Beteiligung erucht

Die Distriktsleitung.

Achtung! Elsterwerda. Achtung!

Maifeier. Maifeier.

Wittwoch den 1. Mai abends 8 Punkt 8 Uhr
im Gasthaus Zur Sonne:

Abend-Unterhaltung

bestehend in

Konzert, Gesangs-Vorträgen u. Festrede mit darauffolgendem BALL.

Alle Partei- und Gewerkschafts-Genossen machen wir hierdurch ganz besonders auf die Feier des Tages aufmerksam und ersuchen gleichzeitig für zahlreiche Besuch zu agitieren.

Programme à 10 Pf. sind von den Beitragsamtlern und Zeitungsträgern im voraus zu entnehmen.

Das Mai-Komitee.

Achtung! Rattmannsdorf. Achtung!

Maifeier 1912.

Wittwoch, den 1. Mai findet für die Ortsschaften Schlettau, Beuchlitz, Holleben, Delitz a. B. und die Auendorfer mit Corbetha abends 8 Uhr eine

Deffentliche Versammlung

statt. (Referent ist zur Stelle.) Hierauf: Gemüthliches Beisammensein. Parteiengenossen! Sorgt für einen starken Besuch der Versammlung. Mann für Mann am 1. Mai nach Rattmannsdorf in die Versammlung!

Die Distriktsleitung.

Saatkartoffeln!

früheste Julii-Nieren Kaiserkrone Frühe Rosen	mittelfrühe Imperator Wolkendorfer Sass	späte Up to date Magnum bonum Industrie
--	--	--

und andere, für die heiligen Böden bewährte Sorten, habe ich zur sofortigen Lieferung auf Lager. Promoter-Sohn u. haderverwand.
 Inhaber: Karl Erbe,
Robert Erbe, Kartoffel-Gröhdhandlung,
 Augustastrasse 10. - Tel. 1425.

Frauen,

welche bei Strömungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutacht. Mittel rasere Wirkung. Lebenserfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankbar. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extrastark Mk. 5.50 p. Flasche. Diskr. Nach-Ber. überallhin nur d. Drogerie Societas, Berlin N., Schönhauser Allee 134. Aus-Verl. bog. Bedarfsartikel.

Elegante Gebrock-, Frack- und Smoking-Anzüge werden verfertigt.
A. Brandt, Schneiderstr. 1.

Lumpen, Knoden, Papier, Ellen, Metalle, Gummi kauft
Albert Bode jun., Staudstr. 22.

Merseburg. Maifeier 1912.

Vormittags 1/10 Uhr in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“:

Versammlung.

Nachmittags 1/2 1 Uhr:

Sammeln zum Ausflug nach Rattmannsdorf.

Abmarsch: 8 Punkt 1 Uhr.

Von Abends 7 1/2 Uhr ab:

Abend-Unterhaltung mit Ball.

Zu allem eine recht zahlreiche Beteiligung erwarten

Der Parteiverein. Das Gewerkschaftskartell.



Graduhealter für Damen und Herren

E. Kertzscher, Bandagist, untere Leipzigerstr. 28.

Legen Sie Wert auf Eleganz und Stil, so decken Sie Ihren Bedarf an

Herren - Kleibern,

gleichviel, ob fertig oder nach Maß bei

Otto Knoll,

ob. Leipzigerstr. 36,

Tel. 710. 3/4, Rabat.



Maurer-Schablonen

Maurer-Lineale

reide Auswahl, bei

Ernst Jentzsch,

Leipzigerstr. 31.

Papier- und Pappenabfälle

kaufen jeden Potten Steine Braubausstr. 20.

Empfehlen:

Neue Bettfedern, Inletts und fertige Betten.

Letztere von 30 Mark an.

Geschwister Schnelle, Sangerhausen, Ulrichstr. 20.

Brautkränze

für Silberhochzeiten empfiehlt
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. R.-Sp.-V.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei (E. G. u. K. G.). - Verleger: vorm. Aug. Großlicht u. J. Jäger - Simml. i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 34.



Sonntag, 28. April



1912



Auferstanden.

Durchs Fenster scheint der Frühlingstag,
Ich schliesse die Augenlider
Und horche — das ist Lerchenschlag!
O, endlich wieder!
Ich horche, wie des Windes Hauch
Dahin rauscht durch die Zweige,
Es keimen Blüten an jedem Strauch,
An jedem Steige.
Da rührt mich Wonne allzumal,
Die Brust fliegt auf und nieder,
Ich fühl es wie einen Sonnenstrahl;
Ich lebe wieder!
Es singt die Lerche noch immer fort,
Mein Herze möchte zerspringen,
Ich lasse verstummen Wort um Wort —
Und laß sie singen.

Karl Stieler.

Ein glücklicher Scherz.

Von Hermann Vang.

„Beieilen Sie sich doch, Jungfer Olsen,“ sagt sie, während sie ungeduldig auf ihren kleinen Füßen trippelt, „es ist doch schon nach zehn . . .“

Wie sie sich auf den Maskenball freute! Sie war ja noch nie bei einer Maskerade gewesen, ja, das heißt zu Hause, auf dem Lande hatten Pastors mal einen Kostümball gegeben und der Gutsverwalter hatte bei der Mazurka um sie angehalten. Er war ein Landsknecht aus Wallensteins Zeit und hatte einen großen Knebelbart angelebt, um seine Hafenscharte zu verbergen. Aber das war gar keine richtige Maskerade gewesen, denn alle kannten sich ja und die Masken wurden gleich abgenommen . . . Heute abend aber war es ein richtiger, großer, herrlicher Maskenball . . . so . . . ja, sie wußte selbst nicht recht wie . . . aber sie freute sich . . . freute sich . . .

„Können Fräulein nicht ruhig stehen,“ sagte Jungfer Olsen trocken, „sonst stech' ich Fräulein.“

„Ach, Jungfer Olsen, ich freu' mich so furchtbar.“

„Fräulein tanzen doch nicht zum erstenmal.“

„Tanzen,“ sagte Pierrette mitleidig, „zum Maskenball gehen, das ist doch etwas ganz anderes . . .“
Und Pierrette lachte dem Spiegel zu.

„Glauben Sie, daß viele Pierretten da sein werden?“ fragt sie.

„Das weiß ich wirklich nicht, Fräulein.“

„Aber sicher keine so originelle, denn Onkel Bernhard hat selbst die Zeichnung dazu gemacht.“ Und dann lächelt sie ihrem eigenen Spiegelbild zu. „Vielleicht auch keine so hübsche.“ denkt sie und errötet, denn sie findet sich selbst reizend. Und dann summt sie vor Freude vor sich hin.

Was hat sie für Herzklappen im Wagen und sie fühlt, wie sie abwechselnd rot und blaß wird.

„Na, Marie,“ sagt Onkel Bernhard.

„Ach ja, Onkel, ich freu' mich ja furchtbar; aber ich weiß nicht, ich wünschte, wir wären erst drinnen . . .“

„Nein, Onkel, es ist gar nicht so nett, wie ich's mir gedacht habe,“ sagt Pierrette dann später.

„Ich dachte mir, daß du dich nicht amüsieren würdest,“ sagt tante Fanni.

„Doch, ich amüsiere mich ganz gut, Tante,“ — sie schmiegt sich ganz fest an den Onkel — „aber ich hatte mir gedacht, daß . . . Wer mag wohl Herr Herlöv sein?“ fragt sie dann unvermittelt und etwas hastig.

„Das weiß der Himmel. Er hat bei Beckwiths gegessen und

kann sich wohl nicht von seiner Gesellschaft und der schönen Frau Kramer losreißen.“

„Nein, natürlich,“ sagt Pierrette und geht eine Weile schweigend an der Seite des Onkels. „Natürlich,“ wiederholte sie dann.

Herr Herlöv aber kam.

Sie saßen hinter hohen Blattspfängen — Pierrette und er —, eine ganze Stunde haben sie dort schon gefessen und Onkel Bernhard ist verzweifelt, weil er sie nicht finden kann.

„Ich habe Sie sofort erkannt, Herr Herlöv. Ich hätte Sie zwischen Tausenden erkannt. Aber Sie erkannten mich nicht.“ Sie guckt in die Menge. „Wie sehen die Menschen alle komisch aus, finden Sie nicht?“

„Ja—a, denn es ist schwer genug, seine eigenen Kleider zu tragen, aber anderer Leute Kleider, das ist fast unmöglich.“

„Ich hatte mir vorgestellt, daß ein Maskenball etwas ganz anderes sei,“ sagt Pierrette und zeigt ihren kleinen Fuß.

„Was hatten Sie sich denn vorgestellt?“ fragt er lächelnd.

„Ach, etwas ganz Dummes. Aber ich hatte gedacht, daß die Leute viel hübscher wären und daß . . . daß viel mehr Ritter da sein würden . . .“

Er lacht.

Der Lärm des Maskenfestes summt um sie herum, sie saßen im Schutze der dichten Gebüsche. Aus dem Tanzsaal tönt ein verwirrter Klang der Orchestermusik. Hin und wieder, wenn der Lärm schwoh, mußten sie sich ganz nahe zu einander beugen, um sich zu verstehen.

Pierrette fand, daß es eine herrliche Ecke hier hinter den Lorbeerbäumen sei, und Herlöv vergaß seine Gesellschaft ganz. Sie war so bezaubernd; die kleine Pierrette war der reine Frühling, es gab viele Frau Kramers. Frau Kramer konnte er morgen, übermorgen, jeden Tag sehen, Pierrette aber war der Frühling, unberührt und frisch, anmutig und bezaubernd.

„Sie sind entzückend, Fräulein Holm,“ sagte er plötzlich, „ganz entzückend.“

Und sie war entzückend. Ihre roten Lippen lächelten, die Augen lachten, der Glückschimmer lag verschönernd auf ihren Bügen. Die kleine Pierrette war verliebt. Ihre erste Verliebtheit!

Sie war ja schon lange in ihn verliebt gewesen, den ganzen Winter, seitdem sie in der Stadt war, um Stunden zu nehmen. Es war eine Verliebtheit, die sich von wenig nährte: einem Blick, einer flüchtigen Begegnung, einem Händedruck. Wer wie sie liebt, bedarf keiner Worte, der ist glücklich, wenn er nur sieht — keiner Sulbigungen, die würden nur verwirren.

Hier in der Ecke hinter den Lorbeerbäumen wuchs die Liebe. Sie wurde von den Tönen der Melodie geweckt, von der Sike des Balles entfaltet, sie bekam Mut in der frohen Nacht.

„Wollen wir nicht tanzen?“ fragt Herlöv.

Ach, wie Klang die Musik schön, wie Vogelsang, dachte Pierrette; aber sie sagte es nicht, sie wagte es nicht, denn er würde sie auslachen; er lachte so oft, wenn sie etwas sagte, was sie so recht tief im Innern fühlte. Und es war natürlich auch etwas Dummes und Affektiertes, was man so bei sich dachte. Sie wollte auch gar nicht sprechen, sie wollte lieber ganz still in seinem Arme liegen und sich tragen lassen — weit, weit fort und immer getragen. Sie lehnte ihren Kopf ein wenig gegen seine Schulter. Wie sicher er sie führte! Man fühlte sich so geborgen in seinen Armen. Es mußte Liebe sein, die so auf sie herablah und sie so sicher führte. Das mußte Liebe sein . . .

Er führte sie aus dem Tanzsaal. Sie waren beide warm geworden und atmeten hastig. Sie hing etwas schwer an seinem Arme, er war sehr besorgt, daß sie im Gedränge gestochen werden könnte.

Sie nahmen in einem kühlen Saale Platz.

„Hier ist es schön,“ sagt sie und lehnt sich gegen das Springbrunnenbassin. „Aber drinnen war es auch schön,“ fügt sie hinzu und sieht zu ihm auf.



„Aber ein fürchtbares Gebränge.“ sagt er. „Das hab' ich gar nicht gemerkt.“

Sie sahen ganz dicht beieinander und sagten nicht viel. Wenn sie schwiegen, konnten sie die Musik ganz undeutlich hören und das fanden sie beide am schönsten. Sie brauchten nicht zu sprechen, sie waren froh, hier beisammen zu sitzen. Hinter ihnen plätscherte der Springbrunnen ganz leise und weich, als plauderte er im Takte mit der Musik aus dem Tanzsaal. Dann aber begann das Schweigen sie verlegen zu machen und sie wollten es brechen.

„Haben Sie sich amüsiert?“ fragt sie. Kaum hat sie es gesagt, da errötet sie, denn sie weiß ja recht gut, daß er sich amüsiert hat.

„Ja, ausgezeichnet,“ sagt er. und als ihre Blicke sich begegneten, lächeln sie beide. „Und Sie?“

„Ja? Ach, ich hab' nicht geglaubt, daß man sich so wunderbar amüsieren kann.“

Er sah sie an, hatte ihre Hand genommen und sprach leise zu ihr. Und während die Stunden der Nacht vergingen, wurden mehr als halbe Worte gewechselt und ganze Versprechungen gegeben.

Als er ihr den Mantel umlegte, küßte er sie auf den Nacken, nicht unterm Haar. Ihr war, als brenne das Blut, wo er sie geküßt hatte; sie errötete heftig und sah ihn an.

Sie hatte Tränen in den Augen . . .

„Nein, tante, ich werde mich nicht erkälten,“ ruft sie. Sie schließt die Tür und dreht den Schlüssel zweimal herum. Sie muß allein sein, ganz allein. Sie hat das Verlangen, ihre Gedanken zu ordnen, sich selbst zu erzählen, was sie erlebt hat.

Aber noch will sie nicht anfangen. Erst will sie im Bette sein und dann ganz still liegen und alles noch einmal durchträumen . . . Nur schnell ins Bett . . .

Wie ist es schön, zu lieben, so schön, daß sie gar nicht weiß, womit sie es vergleichen soll. Sie kann in ihrem Glüd untertauchen wie in einem Meere. Lange lag sie ganz still mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen. Ein und wieder lächelte sie, ein weiches, langlebige Lächeln. Plötzlich begann sie den Balger zu summen, den sie mit ihm getarnt hatte; sie sang ihm ganz leise vor sich hin, bis sie, von ihrem eigenen Gesang eingelulkt, einschlief.

Es war schon Vormittag, als sie erwachte. Anfangs konnte sie sich gar nicht sammeln; als sie nach und nach zum Bewußtsein kam, wurde sie von einem unendlich seligen Wohlbefinden ergriffen, einer sicheren Geborgenheit, die sie sich selbst nicht recht klarmachte, sondern die unbewußt von ihr Besitz ergriff. Dann krieg eine heftige Sehnsucht nach ihm in ihr auf. Aber er würde ja im Laufe des Vormittags kommen.

Nachmittag kam der Onkel mit einem Briefe.

„Für dich, Marie,“ sagt er, „von wem kann er sein?“

Marie, der es wie ein Stich durch die Brust ging, nahm den Brief.

Es standen nur drei Zeilen darauf. Wie ihre Hand zitterte. „Auch für Sie, gnädiges Fräulein, ist ja alles, was gestern geschah, nur ein glücklicher Scherz gewesen.“

Der Brief entglitt ihren Händen. Ihr war, als erstarrte ihr Gefühl, als werde der Atemzug pfeifend in ihrer Brust. Sie sah nur den Brief, der an ihrem Kleide herabglitt, er war wie ein grauer Punkt in all dem Schwarzen.

„Na, von wem war er?“ fragt Onkel Bernhard.

„Von meinem Klavierlehrer. Ich soll morgen zur Stunde kommen.“

Sie wäre gern aus dem Zimmer gegangen, aber es lag wie ein schweres Gewicht auf ihrem Schoß. Sie konnte sich nicht erheben.

„Ein Scherz . . . ein Scherz.“ Sie lehnte den Kopf gegen die Wand und schloß die Augen. Sie merkte, daß ihre Wangen eisigkalt waren. „Ein Scherz . . . ein glücklicher Scherz . . .“

Der „Verstand“ der Säugetiere. *)

Die Säugetiere hat man, weil der Mensch körperlich zu ihnen gehört, ihm auch geistig auf eine Weise nahe und an die Seite gestellt, die sich mit unbefangener Beobachtung nicht vertragen und wissenschaftlicher Kritik nicht standhält. Darin muß unbedingt gründlich Wandel geschaffen werden, und das ist gerade auf diesen Blättern hier um so mehr Pflicht, als die früheren Auf-

lagen unseres Tierlebens wohl nicht ganz unschuldig an jener unberechtigten Vermenschlichung der Tiere sind.

„Brüft man,“ sagt der Leipziger Philosoph Wundt in seinen Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele, „alles, was von wohlverbürgten Beobachtungen vorliegt, genauer, und läßt man sich zugleich von jenem Geleze der Sparsamkeit leiten, nach dem zu verwickelten Erklärungsgründen erst dann gegriffen werden darf, wenn die einfachen versagen, so läßt sich das gesamte intellektuelle Leben der Tiere vollständig auf die einfachen Assoziationsgeleze zurückführen, während überall da, wo die entscheidenden Merkmale einer wirklichen Reflexion oder einer aktiven Verstandes- oder Phantasietätigkeit eintreten müßten, solche Merkmale fehlen.“ Ged hat dies mit anderen Worten an anderem Orte so ausgedrückt: Es ist „bis jetzt noch kein einwandfreier Fall festgestellt, wo sich die geistige Leistung eines Tieres über das Niveau erhoben hätte, daß der Psycholog mit der von ihm sogenannten Assoziation bezeichnet; das ist die Verbindung von Sinneswahrnehmungen und -erfahrungen mit Handlungen in zweckmäßiger Weise, meist so, daß die Handlungen dem persönlichen Wohle oder der Erhaltung der Art des Tieres zugute kommen.“ Diese Assoziationen sind aber ganz äußerlicher Natur, beruhen nicht auf Ueberlegung und wirklicher Einsicht in den inneren Zusammenhang nach Ursache und Wirkung. Das haben zeitgenössische Forscher in Nordamerika durch lange planmäßige Versuchsreihen erwiesen. Sie ließen allerlei Versuchstiere (Ratten, Katzen, Affen) nur dadurch zur Nahrung oder Freiheit gelangen, daß die Tiere einen bestimmten, mehr oder weniger unständlichen Weg fanden oder einen bestimmten Mechanismus in Bewegung setzten. Sie lernten das alle schneller oder langsamer; doch war stets unverkennbar, daß sie zunächst völlig planlos herumprobieren und dabei ganz zufällig früher oder später das Richtige fanden. Dadurch war dann die entsprechende Assoziation gegeben, die sich so befestigte, daß die Versuchstiere nach einiger Uebung in späteren Wiederholungsfällen sofort das Zweckmäßige zu tun wußten. Niemals aber kam es vor, daß ein Versuchstier zunächst nichts getan, sondern verständig überlegt und, nachdem es das Richtige erkannt, gleich mit seiner criten Handlung die zweckmäßige Lösung vollführt hätte. Auch da also, wo Mensch und Tier gleicherweise zweckentsprechend handeln, konnten sie auf verschiedenen Wegen dahin: das Tier, auch das höhere und höchste Säugetier, mittels zufälliger, im Gedächtnis befestigter Erfahrung, der Mensch mittels vernünftiger Ueberlegung und wirklicher Einsicht in den ursächlichen Zusammenhang. Selbst da, wo tierische und menschliche Leistungen in einem Maße zusammenstimmen, daß gar keine andere Erklärung mehr denkbar erscheint, als dem Tiere menschliche Geisteskräfte zuzuschreiben, stellen sich bei wirklich wissenschaftlicher Nachprüfung doch völlig andere Zusammenhänge und Entstehungsweisen heraus. Ein klassischer Schulfall für alle Zeiten ist der vor einigen Jahren so viel genannte „Huge Hans“, das „gelehrte“ Pferd des Herrn v. Osten in Berlin, dem sein Herr angeblich die Bildung eines Volksschülers, Lesen, Schreiben und Rechnen, beigebracht hatte mit demselben, nur der Sprachlosigkeit des Tieres angepaßten Mitteln, wie sie in der Volksschule beim Kind angewendet werden. „Am klugen Hans haben wir gelernt“, sagt Ged, „daß bei Tieren geistige Leistungen möglich sind, welche äußerlich und scheinbar spezifisch menschlichen aufs Haar genau gleichen, innerlich und in Wirklichkeit aber auf ganz andere Weise zustande kommen. Der kluge Hans rechnete und buchstabierte scheinbar genau wie ein Volksschüler, und tatsächlich wußte er von Zahlen und Buchstaben gar nichts, sondern achtete nur scharf auf kleinste unbewußte Bewegungen des vor ihm stehenden Menschen, die ihm anzeigten, wann er mit dem Duffscharren (das beim „Unterricht“ durch ein sehr geschicktes System an die Stelle des Sprechens gesetzt war) aufhören mußte, um Mohrrüben oder Brostüchchen zu erhalten.“ Das erndet und durch Nachprüfungsversuche bewiesen zu haben, ist das große Verdienst Oskar Hungats, eines jüngeren Berliner Psychologen. „Man mache sich nun einmal klar,“ fährt Ged fort, „wie zweifelnd wir notwendigerweise nach dieser Erfahrung allen scheinbar unumwiderleglichen Beweisen außergewöhnlicher Intelligenz gegenüberstehen müssen, welche uns von Tieren in der Literatur berichtet werden!“ Manchmal ist es ja offenbar, wie unnötig und unzulässig hoch eine Handlung eingeschätzt wird. So bei der oft wiederholten Geschichte von der Elefantennutter, die ihr Kalb aus der Fallgrube retten will. Sie „hält getreulich bei ihm aus, bis das Kalb der Jäger sie vertritt. Man findet den Boden der Fallgrube hoch bedeckt mit Erde und Zweigen und schlief darauf ohne weiteres, daß die Alte das alles mit Absicht hineingeworfen habe, um dem Jungen das Herausklettern zu ermöglichen, während doch viel näher die einfache, fast selbstverständliche Annahme liegt, daß sie unbeabsichtigt durch ihr Gewicht die Erde und die Zweige vom Rande der Grube hinabgedrückt und hinabgetreten habe bei ihren fortgesetzten Versuchen, ihr Junges mit dem Kuffel wieder herauszuziehen.“ Manchmal scheint zunächst jede Hoffnung auf eine andere Erklärung als eben die vielbeliebte, daß die höheren Säugetiere sozusagen sprachlose Menschen seien, vergebens. In solchen Fällen müßte man immer der Sache auf den Grund gehen: man würde oft staunen über den Erfolg!

*) Aus Brehms Tierleben, das, neu bearbeitet, gegenwärtig in vierter Auflage im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig erscheint.

Das Ergebnis einer solchen Nachforschung Heds z. B. war, daß von einer langen, wunderbaren Küßgeschichte von einem Freundschaftsverhältnis zwischen Wolf und Meerschweinchen in einem Zoologischen Garten, die von weiblicher Seite einem unierer vornehmsten Familienblätter eingeschickt wurde, nicht ein wahres Wort übrig blieb.

Und mit wieviel anderen mag es ähnlich sein bei der übertriebenen, deshalb aber nicht weniger festen Ueberzeugung so vieler Tierliebhaber von dem „Menschenverstand“ ihrer Lieblinge. In welchem Lichte erscheint da gleich alles, was diese leisten, wie wird es unwissentlich ausgeschmückt und übertrieben! Sicher aber ist jeder nächster Beobachter, jeder kritische Prüfer ein „Lieb- und verständnistloser Mögler“. Und doch ist es wahrlich höchste Zeit, daß wieder einfachere, unbefangene Anschauungen Platz greifen auf dem Gebiete der Tier-, zumal der Säugetierpsychologie, soweit die große Menge der Tierfreunde und Tierliebhaber auf diesem sich betätigt.

Auf dem Wege zur Kenntnis von der wahren Natur der geistigen Leistungen der Tiere sucht man neben dem Leitfaden der Logik und wissenschaftlichen Exaktheit noch nach dem Wegweiser der Anatomie, des augenfälligen Befundes am Gehirn. In diesem Sinne will uns Ebinger-Frankfurt a. M. dienen durch seinen Vortrag über „Die Beziehungen der vergleichenden Anatomie zur vergleichenden Psychologie“, den er auf dem dritten Kongreß für experimentelle Psychologie hielt. Dort heißt es zum Schluß: „Was aber alle Tiere vom Menschen unterscheidet, das ist die Gesamtgröße des Neencephalon“ (nach Ebingers Nomenklatur die Gehirnteile, die den höheren geistigen Leistungen dienen, in erster Linie die beiden Gehirnhälften des Großhirns). „Ein riesengroßer Gorilla hat ein kleineres Gehirn als ein Menschenknäuling. Man ist geradezu verblüfft, wenn man es aus dem Schädel herausnimmt, ob der Kleinheit. Was hier fehlt, ist, abgesehen von der geringen Gesamtausbildung des hinteren und mittleren Abschnittes, namentlich der Stirnlappen. Diese Stirnlappen unterscheiden vor allem Mensch und Tier. Die menschliche Pathologie (in diesem Falle das Studium der Gehirnkrankheiten im Hinblick auf die damit zusammenhängenden geistigen Störungen) aber läßt vermuten, daß durch sie (die Stirnlappen) gerade die Möglichkeit zu den höheren seelischen Funktionen, zu den Abstraktionen, zur Begriffsbildung gegeben wird. Sie entwickeln sich offenbar erst mit den Sprechfunktionen zusammen. So dürfen wir vermuten, daß die Säuger zu sehr vielen Handlungen, die Erlernen, Erfassen, Behalten erfordern, fähig sind, daß sie auch viele dieser Handlungen kombinieren können, daß aber die Fähigkeit zu Abstraktionen und also auch zu allen Handlungen, die auf solchen beruhen, fehlt, oder daß sie ganz gering ist.“ Neuere Untersuchungen, namentlich von Vogt und Brodmann, lassen übrigens vermuten, daß auch das Scheitelhirn, das sich beim Menschen ebenfalls durch Größe auszeichnet, für die höheren seelischen Leistungen von wesentlicher Bedeutung ist. Aber nicht nur das: dank den exakten Untersuchungen der beiden obengenannten Hirnforscher sind wir heute so weit, daß wir sagen können: die vielfältige Ausbildung von Hirnzentren, die histologische, unterm Mikroskop am Zellgewebe erkennbare Differenzierung von Partialorganen ist es, die den Menschen auszeichnet. Der Mensch hat vielmehr Spezialzentren in seinem Hirn, die nicht niedere Sinnes- oder Bewegungszentren sind. Was bei den Tieren, selbst bei den Menschenaffen, ein gleichartig gebautes Hirnfeld ist, zerfällt beim Menschen wieder in mehrere, als verschiedene erkennbare Unterzentren. Im menschlichen Stirnhirn allein sind bis jetzt gegen 70 solche Zentren nachgewiesen. Das Tier, auch der Menschenaffe, bringt es in demselben Hirngebiete höchstens auf 12! Die Gesamtfläche der niederen Leistungen dienenden Sinneszentren gegen die Gesamtfläche der großen Hirnrinde überhaupt beträgt beim Menschen höchstens 20 Prozent, denen 80 Prozent übergeordnete, höheren Leistungen dienende Hirngebiete gegenüberstehen. Schon bei einem Durchschnittsaffen der geschwänzten Gruppen aus der Alten Welt ist das Verhältnis gerade umgekehrt; so tief steht er schon unter dem Menschen!

Und setzt diesen Gedankengang fort, indem er zu dem sinnfälligsten Hauptunterschied zwischen Mensch und Tier, der Sprache, überleitet: „Es besteht eine Grenze zwischen menschlicher und tierischer Intelligenz; begriffliches, abstraktes Denken bleibt dem Tiere versagt, und deshalb fehlt ihm auch diejenige Fähigkeit, die der sicherste Beweis für begriffliches, abstraktes Denken ist, die Sprache. Das Tier besitzt zwar gewisse Elemente der Sprache, es erreicht gewisse Vorstufen zur eigentlichen Sprache im menschlichen Sinne dadurch, daß es imstande ist, seine Gemütsbewegungen durch Laute zu äußern, und im besten Falle auch gewisse Vorstellungen, die mit Sinneswahrnehmungen und daraus entstehenden Gemütsbewegungen zusammenhängen. Aber zur Sprache im höheren Sinne, zur begrifflichen Sprache mit logisch gegliederter Wort- und Satzform, kommt es nicht — ganz einfach, weil das begriffliche Denken fehlt, dessen Ausdruck die Wortsprache ist. Wundt meint daher: „Auf die Frage, warum die Tiere nicht sprechen, bleibt also die bekannte Antwort: weil sie nichts zu sagen haben, die richtige.“ Und ich möchte hinzufügen: Wenn man so die Sachlage erfährt, wie sie ist, dann hat es auch gar nichts

Verwunderliches mehr, daß am Kehlkopf, der Zunge und den anderen etwa noch für die Lautbildung der Sprache in Betracht kommenden Organen des Menschen sich nicht die geringste besondere Ausbildung und Einrichtung findet, die auf eine besondere Fähigkeit dieser Organe hindeutet. Die gegliederte Wortsprache ist eben keine Leistung des menschlichen Kehlkopfes und der menschlichen Zunge, sondern eine Leistung des menschlichen Gehirns. Dort, in unserem Gehirn, finden wir wirklich auch nachweisbar eine Sprachsphäre lokalisiert in dem sogenannten Sprachzentrum oder Brocaschen Zentrum, d. h. in der dritten Stirnwindung. Aber nicht nur in diesem, das lediglich dem eigentlichen äußerlichen Sprechen dient; ihm gesellt sich noch als Gegenstück im Schläfenlappen, wahrscheinlich der ersten Schläfenwindung, das in den 1880er Jahren von Bernicke entdeckte zweite Sprachzentrum für das Verstehen. Nun können wir auch nicht mehr im Zweifel sein, wie wir den Besitz der Sprache beim Menschen, das Fehlen beim Tier aufzufassen haben. Es fehlt den Tieren nicht im Kehlkopf, sondern im Gehirn, und daß die Sache so liegt, das ist eben der beste Beweis dafür, daß es doch einen tiefgreifenden Unterschied zwischen menschlichem und tierischem Geistesleben gibt.

Kleines Feuilleton.

Der Kampf um die Dardanellen in der Geschichte.

Der Angriff der Italiener auf die Dardanellen lenkt die Blicke der ganzen Welt auf diese Meerenge, die in der Geschichte schon eine so große Rolle gespielt hat. Die Dardanellen haben ihre strategische Bedeutung seit der Verwendung der Artillerie erhalten; bis dahin konnte die Durchfahrt nur durch eine Flotte abgeschnitten werden, während nun die Geschütze die enge Straße beherrschen. Zum ersten Male trat der Hellespont, wie ihn die Alten nannten, bei dem Uebergang des Xerxes mit seinem gewaltigen Heere hervor; der Perserkönig baute damals die berühmte riesige Brücke aus 300 Schiffen stromaufwärts und 314 Schiffen stromabwärts; ebenso setzte Alexander der Große hier nach Asien über. 1856 überschritten dann die Türken die Meerenge. Als Herren von Konstantinopel und Beherrscher des Landes hatten die Türken nur einen Angriff vom Meere aus zu fürchten, und sie begannen daher bald, die Dardanellen zu besetzen. Mohammed II. erbaute 1462 die beiden „alten“ Schlösser Sedbil-Bahr und Eschanak-Kalesi, jetzt Kale-Sultanie; ihnen gegenüber errichtete 1650 der Großwesir Achmed Köprülü die „neuen“ Dardanellen-Schlösser Kum-Kale und Kilib-Bahr. Alle späteren Befestigungen wurden dann um diese mit Mieselanonen armierten und vielfach umgebauten Schlösser gruppiert. Die Umgestaltung der ganz veralteten Werke zu den heutigen großartigen Befestigungsanlagen begannen 1684 auf Anregung Sir Henry Pulwers. Durch diese Fortifikationen waren die Türken in stande, die Hauptstadt zu schützen und in den heftigen Kämpfen mit den Venetianern die Durchfahrt durch die Dardanellen zu verhindern. Erst am 26. Juli 1770 gelang es sieben russischen Kriegsschiffen unter dem Befehl des Admirals Esphingstone in die Straße einzudringen, ungehindert durch die Befestigungen, deren Geschütze keine Munition hatten. Doch scheint Esphingstone am Kum-Kale und Sedbil-Bahr vorbei nur bis Kepez-Burun gelangt zu sein. Dieser Ueberfall rief einen heftigen Särdren hervor, worauf die Befestigungen durch den Baron von Tott wieder hergestellt wurden, freilich nur auf kurze Zeit. Am 19. Februar 1807 konnte der englische Admiral Dudenorth ohne jede Behinderung mit acht Linienschiffen und vier Fregatten die Dardanellen passieren, und so erschien am 20. Februar 1807 zum ersten Male seit 1453 eine feindliche Flotte vor der Hauptstadt des Osmanischen Reiches. Da aber die Befestigungsarbeiten nun wieder mit fieberhaftem Eifer aufgenommen wurden, bückte Dudenorth ein längerer Aufenthalt zu gefährlich und er trat am 2. März den Rückzug an, wobei er schwere Schädigungen erlitt. Schon 1809 kam ein Vertrag zwischen England und der Pforte zustande, der allen nichttürkischen Schiffen die Einfahrt in die Dardanellen verbot, und der am 13. Juli 1842 von den fünf Großmächten mit der Türkei abgeschlossene Dardanellenvertrag bestätigte dieses Privileg. Weitere Verträge, zuletzt der Berliner Friede von 1878, bekräftigten das Prinzip der Schließung der Dardanellen. 1829 hatte eine russische Flotte mit Zustimmung Englands den Eingang der Meerenge blockiert; 1833 erlaubten die Türken den Russen, bei Buhut-Dere zu anern, aber verboten den Engländern und Franzosen die Durchfahrt. Im Oktober 1853 dagegen gestatteten sie sie und die englische Flotte, die seit dem Juni bei Vessia geankert hatte, passierte die Straße und erschien am 3. November im Bosporus. Auch im Februar 1878 liefen englische Schiffe durch die Dardanellen, um Konstantinopel vor den Russen zu schützen.

Der ertrunkene Stead über die Erbauer der Titanic.

Unter den mit der Titanic Umgekommenen ist auch der Borkämpfer der Friedensbewegung William Stead, der Herausgeber der bekannten Monatschrift Review of Review (Mund-

schau aller Rundschau). Es ist ein selbstsam tragischer Zufall, daß er in der Märznummer seines Blattes einen längeren Aufsatz über Lord Pirrie, den Leiter der großen Schiffswerft von Harland u. Wolff in Belfast in Irland, bringt, in der unter anderen Fahrzeugen die Titanic erbaut worden war. Ein tragisches Geschick hat Stead gerade auf einem der Wunderwerke das Leben geraubt, das er in diesem Artikel mit Lob bedachte, als er den Triumph der modernen Technik und der Kunst der Werke von Harland u. Wolff rühmte.

Stead hat offenbar den Aufsatz selbst geschrieben, in dem er die Tatkraft des Leiters von Harland u. Wolff schilderte und es hervorhob, wie die Werke aus kleinen Anfängen zu immer größerer Leistungsfähigkeit kamen. „Nicht einer der Männer, die das Wunder des modernen Schiffbaues auf diesen ihren Werften vorbereiteten und sie befähigten, die Tiefen der modernen Welt herauszubringen, würde eine gewöhnliche Zivildienstprüfung bestanden haben; einer der größten unter ihnen hatte niemals ordentlich schreiben gelernt, aber sie erbaute doch die Olympic (das Schwester Schiff der erst vor kurzer Zeit im Bau beendeten Titanic), das Wunder der Welt.“ Und dann zitiert Stead Longfellow's Verse:

„Naut mir gleich, o werter Meister,
Fest und stark ein gutes Schiff,
Das soll lagern allen Gefahren,
Kämpfen mit Wellen und Wirbelwind.“
Des Kaufmanns Wort erfreut des Meisters Herz.
Und mit einer Stimme freudenvoll
Antwortet er: „Wir lassen vom Stapel
Ein Schiff, so stark und fest,
Als je eines kämpfte gegen die winterliche See.“

Als Stead dies vor kurzem anführte, mag er wohl kaum geahnt haben, daß auch der Dichter die Gewalten der Natur unterschätzt. Stead's Artikel ist ein Hymnus auf die Wunder des Schiffbaues, die Schöpfer dieser Titanen des Meeres, ein Lob auf die Entwicklung der Technik und des Kapitalismus. Auch der White-Star-Linie gebent er, und als er deren Entwicklung schildert, führt er an, wie ihre neuesten Riesenschiffe vorerst für die Sicherheit und die Bequemlichkeit und erst in zweiter Reihe für die Schnelligkeit gebaut worden seien. Die Mauretania, die weniger laden konnte als die Olympic, sollte 26 Knoten (47 Kilometer), die Olympic dagegen 21 Knoten (38 Kilometer) in der Stunde leisten. Um die Olympic und die Titanic bauen zu können, waren Ausgaben von sechs Millionen Kronen für die Werft notwendig.

Stead's Bewunderung der Erfolge des Leiters der Werft, die England und der Welt die größten und modernsten Schiffe lieferte, ist vereint mit der Verborbereitung der Erfolge unserer Zeit, die solche Arbeit und solche Werke geschaffen. Und nun ist Stead selbst das Opfer der Wunder geworden, die ihn besiegten.

Schiffskatastrophen in der modernen Literatur.

Der Seeroman des 19. Jahrhunderts, den Kapitän Marrjatt begründete und den bei uns Smidt, Gerstaeder u. a. fortgesetzt haben, beschränkte uns eingehende Berichte über Schiffskatastrophen. Auch im Kaufmannsroman spielt das untergehende Schiff eine wichtige Rolle; ja es kann den Mittelpunkt der Intrige bilden wie in Ibsen's Stützen der Gesellschaft. Der gewaltige Aufschwung der Schiffbaukunst in den letzten zwanzig Jahren gab der dichterischen Phantasie einen neuen Impuls. Das Leben auf diesen „schwimmenden Städten“ mußte zur Gestaltung reizen, denn in einem festen Rahmen konnte hier ein Abbild der ganzen Welt gegeben werden. Von den lustigen Bildern des Verlobungsschiffes, wie sie Stowronnek entwirft, bis zu der minutiösen Schilderung des Dampferlebens in einem Werk wie Die Fahrt der Jomsburg von Sörensen, werden alle Einzelheiten des originellen Stoffgebietes behandelt. Schiffskatastrophen sind in meisterhafter Form in den beiden neuesten Dichtungen zweier unserer bekanntesten Dichter, in Frenssens Untergang der Anna Gollmann und in Gerhart Hauptmann's Atlantis, dargestellt. Vor allem aber sei hier an zwei Werke erinnert, die die tragischen Szenen vom Untergang der Titanic dichterisch vorausgeahnt haben. Jonas Lie schildert in einem seiner letzten und reifsten Werke Wenn der eiserne Vorhang fällt das Leben auf einem großen transatlantischen Dampfer in seiner bunten Vielgestaltigkeit, in seinen kleinen Verwicklungen und Unterhaltungen, bis plötzlich die Nachricht kommt, daß allen der Untergang drohe. Mit einem Schläge verändert sich das Leben und Treiben, und mit graufiger Gewalt steigen die nackten Leidenhaftesten der Menschen empor, da „der eiserne Vorhang fällt“. Als sich dann die angstvoll erwartete Katastrophe als ein Hirngespinnst enthüllt, fällt alles wieder in die gesellschaftliche Wasserstraße zurück. Das interessanteste Beispiel für die Sehergabe des Dichters ist aber der Roman des amerikanischen Dichters Morgan Robertson Futillity, in dem vor vierzehn Jahren bereits mit geradezu verblüffenden Einzelheiten der Untergang des Riesenschiffes vorausgeahnt ist. Das Schiff der Erzählung, das größte, das je gebaut, das für unzerstörbar und

gegen das Sinken völlig geschützt gilt, führt den Namen Des Titan. Es tritt seine erste Reise mit 2000 Passagieren im April an, stößt gegen einen Eisberg, zersplittert und beginnt innerhalb von fünf Sekunden zu sinken.

Ein Denkmal für den Telegraphisten der Titanic.

Aus London wird gemeldet: Der Klub der Offiziere der englischen Handelsflotte hat in seiner letzten Sitzung eine bemerkenswerte Anregung gegeben, die er in einem Aufrufe allen Volksklassen nahebringen will. Für einen der Helden der Titanic, den Telegraphisten Philipps, soll ein Denkmal in einer großen Hafenstadt errichtet werden, da er mit fast übermenschlicher Kraft bis zum letzten Augenblicke an seinem drahtlosen Apparat ausharrte, um dem furchtbar verletzten Schiffe die letzte Möglichkeit einer Rettung nicht zu rauben. Bekanntlich hat Philipps mit seinem drahtlosen Apparat den Schredensruf, daß das Schiff in Gefahr sei, in alle Weltrichtungen hinausgeschickt und ist auch von seinem Posten nicht gewichen, als bereits das Schiff im Sinken war und sich alle anderen Passagiere und Mannschaften daran machten, den verlorenen Dampfer zu verlassen. Das Denkmal für diesen Helden wird der ungewöhnlichen Veranlassung seiner Entstehung Rechnung tragen und schon in seiner äußeren Form auf die Geschehnisse hinweisen, die sich während jener entsetzlichen Nacht auf dem Atlantischen Ozean abspielten: Philipps soll ein Denkmal erhalten, das gleichsam auch das erste Denkmal für drahtlose Telegraphie genannt werden kann, denn es wird in stilisierter Form den drahtlosen Telegraphenapparat als seinen Hauptbestandteil aufweisen. Es ist derart gedacht, daß Philipps in Ueberlebensgröße an einem drahtlosen Apparat sitzend dargestellt wird, wie er gleichsam die Hilferufe für das sinkende Schiff ausspricht. Die Sammlungen für dieses Denkmal sollen sofort beginnen. Die Entwürfe werden voraussichtlich durch einen Wettbewerb beschafft werden, an dem sich Künstler aller Nationen beteiligen können.

Atemgymnastik für Kinder.

Auf eine originelle Idee ist ein holländischer Arzt gekommen, um Kinder, die aus gesundheitlichen Gründen Atemübungen machen sollen, zu veranlassen, diese Übungen auch so gründlich, d. h. die Atemzüge auch so tief zu machen, daß sie den gewünschten Zweck erreichen. Dr. Dotmar in Haarlem verfuhr folgendermaßen: Jedes Kind bekam eine Pfeife und eine Schüssel mit Seifenlauge und wurde angewiesen, Seifenblasen zu machen, und dabei zu trachten, recht große Blasen fertigzubringen. Die Fenster wurden geöffnet, so daß die frische Luft hereinströmen konnte, und die Kinder dehnten ihre Brust mit dem Erfolg, daß die Atemweite aller Kinder sich vergrößerte. Ein einfaches Mittel, das allenhalben nachgeahmt werden kann. Dr. Dotmar ließ seine Schulkinder dreimal in der Woche Seifenblasen machen. Bei dem System wird also das Nützliche mit dem für die Kinder angenehmen, dem geliebten Spiel mit den Seifenblasen, verbunden.

Sinnsprüche.

Das, was man weiß, hat doppelten Wert, wenn man zugleich das, was man nicht weiß, nicht zu wissen eingestekt.
Schopenhauer.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große äbt.
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn eure Kriecherei sich gibt.

Bürger.

In Parlamenten herrscht die wunderliche Logik, daß, wenn ein großer Mann einmal unrecht haben könnte, die Kleinen immer recht haben müssen.
Gamerling.

Humor und Satire.

Der Unterschied. Ein Referendar schwitzt seit zwei Stunden im Assessor-Examen. Es ist bisher nicht gerade glänzend gegangen, die Nervosität hat deshalb bald ihren Höhepunkt erreicht. Einer der Prüfenden hat Mitleid mit dem Kandidaten und will ihm eine recht leichte Frage stellen.

„Sagen Sie mal, Herr Referendar, wodurch unterscheidet sich der gerichtliche Vergleich von einem Urteil?“

Der Kandidat schwitzt — und schweigt.
„Aber Sie wissen es doch!“ ermuntert der Herr Geheimrat.
„Denken Sie doch nur einmal an die Wirkungen, Herr Referendar!“

Da geht ein Leuchten über das Antlitz des Gequälten, und voll Siegesgewißheit schmettert er die Antwort: „Beim Urteil, Herr Geheimrat, kämpft nachher nur eine Partei, beim Vergleich beid e!“
(Jugend.)

Verantwortlich: Karl Vock in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.